

Metal-Arbeiter-Zeitung.

Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

Publikations-Organ des deutschen Metallarbeiter-Verbandes, der Allgem. Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter (G. S. Nr. 29, Hamburg) und der freien Vereine der Metallarbeiter Deutschlands.

Erscheint wöchentlich einmal Samstag. Abonnementspreis bei der Post 80 J., in Partien direkt durch die Expedition billiger. Einzel-Abonnement nur bei der Post.

Mürnberg, 8. August 1896.

Inserate die viergespaltene Pettzeile oder deren Raum 20 J. Redaktion und Expedition: Nürnberg, Weizenstraße Nr. 12.

Inhalt: Internationaler Metallarbeiter-Kongress. — „Wem's nicht recht ist, der kann gehen!“ — Was uns die Gewerkschaften nützen. — Unternehmerkoalition. — Unterschlagung in einer Prager Maschinenfabrik. — Höhere Beiträge — bessere Arbeitsbedingungen. — Deutscher Metallarbeiter-Verband: Bekanntmachung des Vorstandes. — Korrespondenzen. — Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter: Korrespondenzen. — Gesandtschaft aus Hamburg. — Vermischtes. — Literarisches.

- 6) Internationales Sekretariat.
- 7) Wahl des Sitzes des Bureau's, eventuell des Sekretärs.
- 8) Generalstreik.
- 9) Achtstundentag und Minimallohn.
- 10) Nächster Kongress.

Zum 1. Punkt der Tagesordnung ergreift Genosse Vogelzanger Winterthur das Wort. Er führt aus, daß die Errichtung des „Internationalen Informationsbureau's“ auf dem Metallarbeiterkongress in Zürich beschlossen und das Bureau im Oktober 1893 mit dem Sitze in Winterthur eröffnet wurde. Dasselbe besteht aus 5 Mitgliedern, wovon im Berichtsjahre 2 austraten und durch andere Genossen ersetzt wurden. In der dreijährigen Geschäftsperiode haben 35 Sitzungen stattgefunden, in welchen 158 Gegenstände erörtert wurden. Korrespondenzen liefen ein 108 und versandt wurden 231. Der Verkehr mit den einzelnen Vertrauensmännern ließ viel zu wünschen übrig, doch gelang es, neue Verbindungen anzuknüpfen, so in Sheffield-England; die übrigen Metallarbeiter in England haben sich zurückgehalten. Von Amerika blieben verschiedene Briefe unbeantwortet, desgleichen von Deutschland und Oesterreich. Das finanzielle Ergebnis ist keineswegs befriedigend. Die Ausgaben bezifferten sich auf M 933,12, die Einnahmen auf M 685,83, so daß ein Passivrest von M 247,83 verbleibt. Bezüglich der Wanderunterstützungsfrage wird vorbehalten, auf einen Antrag der Dänen zurückzugreifen. Von der Fachpresse der einzelnen Länder sollte der internationale Gedanke mehr gepflegt werden, als es bisher geschah.

Zu dem Bericht ergreifen das Wort Gyner-Oesterreich, Sanial-Amerika und Segig-Deutschland. Es wird beschlossen, den Bericht zu drucken und dem Kongressprotokoll beizufügen. Nach kurzer Debatte wird außerdem beschlossen, bei allen wichtigen Fragen nach Nationen abzustimmen. Damit hatte die erste Sitzung ihren Abschluß gefunden.

Zweite Sitzung.

Diese wird Nachmittags halb 3 Uhr durch Hobson-Sheffield eröffnet. Es beginnt der Bericht der Länder-Delegirten. Der Vertreter der Former Deutschlands erstattet Bericht und hebt hervor, daß die Organisation der Former in Deutschland nur langsam Fortschritte machen könne, da der Metallarbeiterverband die Mitglieder anziehe. Der Formerbund zähle nun 3100 Mitglieder. Bezüglich der Reiseunterstützung unterhalte er ein Kartellverhältnis mit anderen Branchen-Zentralisationen, welches sich bewährt hat. Der Formerbund wünscht den Fortbestand des Informationsbureau's, für Deutschland aber müsse ein zweiter Vertrauensmann aufgestellt werden.

Der Vertreter der Industriearbeiter von Solingen berichtet über die Lohnverhältnisse der Arbeiter daselbst und über die Zustände dieser Arbeiter. Er wendet sich insbesondere an die Engländer um Vethätigung ihres Solidaritätsgefühls, da namentlich die Metallarbeiter in

Sheffield an dem Ausgang dieser Kämpfe interessiert sind. — Mehrere englische Delegirte fügen bei, daß Mittel für die Genossen in Solingen flüssig gemacht werden.

Braun-Paris berichtet, daß die Verhältnisse in der französischen Hauptstadt für die Metallarbeiter zur Zeit günstig seien. Die Zahl der Arbeitslosen ist minimal, die Löhne befriedigend. Das ist zurückzuführen auf die günstiger gelagerte Industrie im Allgemeinen und besonders auf die im Jahre 1900 stattfindende Weltausstellung. Er vertritt 50 Syndikate mit 16 000 Mitgliedern; organisiert sind im Ganzen 300 Syndikate, deren Gesamtmitgliedszahl ihm unbekannt ist. Die Arbeitszeit beträgt durchschnittlich 60 Stunden, am kürzesten ist die Arbeitszeit in Paris und Lyon, wo 48—50 Stunden gearbeitet wird.

Gyner-Oesterreich: Seit dem Züricher Kongress haben die Organisationen der Metallarbeiter erfreuliche Fortschritte gemacht. Auf dem letzten Kongress in Wien wurde beschlossen, sämtliche Organisationen in einen Verband zu verschmelzen, dadurch hoffe man die Leistungsfähigkeit der Organisation bedeutend zu heben. Bedauerlich sei, daß einzelne Vereine der Vereinigung fern bleiben. Das kräftigste Band der Genossen in Oesterreich bildet der „Oesterreichische Metallarbeiter“, welcher in einer Auflage von 12 000 erscheint. Verügt zu werden verdienen die vielen Streiks, deren im laufenden Jahr allein 53 zu verzeichnen waren. Die Arbeitsvermittlung ist organisiert und wird vielfach auch von Handwerfern benützt. Zur Zeit streiken in Wien sämtliche Spengler. Von 400 Meistern haben 43 bereits die Forderungen der Arbeiter bewilligt. — Verschiedene von englischen Delegirten gestellte Fragen über die Organisation der Schlosser, Feilenhauer, Gold- und Silberarbeiter werden von Genosse Gyner beantwortet.

Sanial-Amerika: Seit der Geschäftskrisis im Jahre 1893 sind die gewerkschaftlichen Organisationen sehr zurückgegangen. Vor dem Jahre 1893 waren 150 000 Metallarbeiter organisiert, jetzt nur noch 28 000. Ungünstig verlaufene Streiks, insbesondere der Pullman-Ausstand, haben die Arbeiter vollends entmündigt. 1880 bezifferte sich die Zahl der organisierten Arbeiter in Amerika auf 750 000, 1890 auf 1 000 000, zur Zeit sind noch 500 000 Arbeiter organisiert. Daraus schöpfen die amerikanischen Arbeiter die Ueberzeugung, daß die Organisation nur dann zur Befreiung der Arbeiter führen kann, wenn sie eine sozialistische ist. Englische Delegirte kämen mit allerlei Rathschlägen nach Amerika; sie glauben den Gewerkschaften auf die Weine zu helfen durch Anstellung von ständigen Agitatoren, andere wieder behaupten, das Skapital müsse durch das Skapital bekämpft werden. Niemals aber werden die Arbeiter den Großkapitalisten mit ihrem Skapital erfolgreich entgegen treten können. Amerika bietet keinen Markt mehr für Europa, es erscheint

selbst als Konkurrent auf dem Weltmarkt. Als in England 100 000 Schuhmacher im Ausstand lagen, haben die englischen Fabrikanten ganze Schiffsladungen von Schuhwaaren aus Amerika bezogen und in England noch billiger verkauft, als die in England produzierten Waaren. Um die Lohnrückerei der fremden Arbeiter einigermaßen zu verhindern, sollte eine internationale Kontrolle eingeführt werden. Jeder organisierte Arbeiter, welcher nach Amerika auswandert, sollte an die amerikanische Organisation verwiesen werden, in Europa sollte kein Arbeiter in einen Gewerkschaftsaufnahme finden, der nicht von amerikanischen Gewerkschaften legitimiert ist. — In diesen Bericht, der von englischen Delegirten wiederholt durch Zwischenrufe unterbrochen wird, knüpfen sich mehrfache Bemerkungen englischer Delegirter. Einige Delegirte wollen in eine Diskussion eintreten, was aber vom Vorsitzenden mit dem Bemerkten abgelehnt wird, daß eine Diskussion der Berichte nicht in der Tagesordnung vorgesehen sei. Nach einer kurzen Geschäftsordnungsdebatte wird die Sitzung geschlossen.

Dritte Sitzung.

Den Vorsitz führt Segig-Deutschland. Nach verschiedenen geschäftlichen Mittheilungen erstattet der Vorsitzende Bericht über die Verhältnisse in Deutschland. Die deutschen Metallarbeiter sind zum größten Theil im „Deutschen Metallarbeiter-Verband“ organisiert, welcher Berufsgenossen ohne Unterschied der Branche als Mitglieder aufnimmt. Dieser Verband zählt zur Zeit rund 40 000 Mitglieder. Er erhebt einen wöchentlichen Beitrag von 20 J und leistet Unterstützung bei Ausständen, gewährt Rechtsschutz, Wanderunterstützung, Unterstützung in besonderen Nothfällen, bei Domizilwechsel u. s. w. Das geistige Band dieser Organisation bildet die „Deutsche Metallarbeiterzeitung“, welche jedem Mitglied unentgeltlich verabfolgt wird. Dieser Verband ist die leistungsfähigste Organisation der deutschen Metallarbeiter. Die Jahreseinnahmen des Verbandes erreichen die Höhe von 300 300 bis 350 000 M. An Wanderunterstützung werden jährlich 50 000—55 000 M. ausgegeben. Im laufenden Jahre wurden für Streiks und Aussperrungen schon an 60 000 M. verwendet. Rechtsschutz und Unterstützung für verschiedene Verbandszwecke erforderten beträchtliche Summen. Der Verband hat an den meisten Orten Deutschlands, wo sich Metallarbeiter befinden, Verwaltungsstellen. In den letzten Jahren, besonders im laufenden Jahre hat diese Organisation für Verkürzung der Arbeitszeit, Lohnerhöhungen und sonstige zeitgemäße Forderungen der Arbeiter zahlreiche hartnäckige Kämpfe durchgeföhrt, die mit wechselndem Glück entschieden wurden. Das Solidaritätsgefühl gegen außerdeutsche Berufsgenossen wurde dabei nicht vergessen. Verschiedene auswärtige Ausstände wurden mit namhaften Summen unterstützt. In den vielen örtlichen Verwaltungsstellen herrscht ein reger Geist,

Zur Beachtung.

Zuzug ist ferngehalten: von Selbstgebern, Drehern und Gürtlern nach Hamburg (Fled Söhne); von Metallschlägern nach Dresden und Großschönau; von Drehern, Formern, Tischlern und Lackirern nach Bielefeld (Bielefelder Nähmaschinen- und Fahrradfabrik); von Metallarbeitern aller Branchen nach Berlin; von Schlossern nach Delmenhorst (Wojunga); von Arbeitern der Radfahrbranche nach Köln-Lindenthal (Ulrich-Fahrradfabrik, Georg Sorge & Co.); Metallarbeitern d. Schiffsbaubranche nach Flensburg (Flensburger Schiffsbau-Gesellschaft); Arbeitern der Fahrradbranche nach Mannheim (A. Wahl & Co.); der Nähmaschinenbranche nach Alenburg; von Klempnern und Schlossern nach Bauen (Emaillierwerk Blechschmied & Stelzer); von Schmieden und Nablern nach Chemnitz (Ebersbach & Kühn); von Formern u. verw. Berufsgenossen nach Leipzig (Weidner); von Schlossern nach Großsch (Emil Stengler); von Klempnern und Schwarzblecharbeitern nach Halle a. S.

Internationaler Metallarbeiter-Kongress.

London, 23. Juli 1896.

In Wedde's Hotel, Gresh Street 12, wurde diesen Vormittag der internationale Metallarbeiterkongress, der erste, der in diesen Wochen hier stattfindenden Kongresse, durch den Genossen Vogelzanger-Winterthur eröffnet. Er hieß die Delegirten in einer Ansprache willkommen, worauf sofort zur Bildung des Bureau's geschritten wurde. In Vorsitzenden wurden gewählt: Segig-Deutschland, Hobson-England und Braun-Frankreich; zum Schriftführer Räther-Berlin. Die Prüfung der Mandate wurde den Vorsitzenden übertragen. Es sind eingetroffen aus England 13 Vertreter, Deutschland 4, Frankreich 2, Oesterreich, Dänemark und Schweden, Italien, Belgien, Schweiz und Amerika je 1 Vertreter, zusammen 25 Delegirte.

Die Tagesordnung wird folgendermaßen festgesetzt:

- 1) Bericht des internationalen Informationsbureau's.
- 2) Bericht der Länderdelegationen.
- 3) Organisationsfrage.
- 4) Gegenseitige Unterstützung bei Streiks und Aussperrungen.
- 5) Internationale Regelung der Reiseunterstützung.

Versammlungen, bei welchen Verbandsangelegenheiten besprochen werden, finden jährlich zu Tausenden statt. Dazu zahlreiche allgemeine Metallarbeiterversammlungen, welche der Aufklärung im Allgemeinen dienen. Viele örtliche Verwaltungsstellen besitzen Bibliotheken, die stark benutzt werden. Für die auf der Wandererschaft befindlichen Mitglieder sind in den meisten größeren Orten Herbergen eingerichtet, wo die Durchreisenden gute, billige Verpflegung finden. Zur Zeit hat der Vorstand dieser Organisation eine Statistik über die Arbeitslosigkeit der Mitglieder angeordnet, welche den Zweck hat zu ermitteln, inwieweit die deutschen Metallarbeiter von der Arbeitslosigkeit betroffen werden. Wenn dieser Verband noch nicht mehr Mitglieder gewinnen konnte, so ist das zum Teil auf die Gleichgültigkeit der Berufsgenossen, zum Teil auf gesetzliche Hindernisse zurückzuführen. Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Metallarbeiter sind in Deutschland sehr ungünstig. Nur bei qualifizierten Arbeitern erhebt sich der Lohn über 20 M wöchentlich. In der Spielwarenindustrie und anderen Berufen sinkt der Lohn für erwachsene Arbeiter wöchentlich unter 12 M. Arbeiterinnen werden sehr zahlreich beschäftigt; ihr Durchschnittslohn beträgt 7 M bis 7 M 50 S wöchentlich, aber Tausende müssen sich mit einem Verdienst von weniger als 6 M wöchentlich begnügen. Vorherrschend ist die Großindustrie: Maschinenbau, Werkzeuge, Eisenbahnbau, Schiffsbau, elektrotechnische Erzeugnisse, Bronzefarbenproduktion, Eisenproduktion etc. Die Arbeiter werden dabei sehr ausgebeutet und in ihrer persönlichen Freiheit in empörender Weise beschränkt. In der handwerksmäßigen Industrie: Spielwaren, Blattmetallschlagerei, Bauhölzerei, Spenglerei etc. ist das Lohnsystem gemischt. Es gelangt Akkordarbeit zur Anwendung und wird Stunden- oder Wochenlohn gezahlt. Am schlimmsten sind die Verhältnisse in der Hausindustrie: Kleisenindustrie in Thüringen, Messer- und Scheerenfabrikation in Solingen, Spielwarenindustrie in Mittelfranken u. s. w. Bei der Schloß- und Nagelfabrikation, soweit sie als Hausindustrie betrieben wird, nehmen Mann, Frau und Kinder, letztere schon im zartesten Alter, Theil. Die Arbeitszeit beträgt wöchentlich 70—80 Stunden, der Verdienst der ganzen Familie 12 bis 17 M. Im Uebrigen dürfte die Arbeitszeit bei den Metallarbeitern durchschnittlich 11 Stunden nicht übersteigen. In Städten, wo die Großindustrie vorherrschend ist, sinkt die Arbeitszeit auf 58, 56 Stunden wöchentlich, in zahlreicheren Kleinstädten, mit handwerksmäßiger Industrie, steigt die Arbeitszeit auf 66, 70, 72 und mehr Stunden wöchentlich. Die Mitglieder des Verbandes sind nach Kräften bemüht, diese Verhältnisse zu bessern und erachten hierzu am geeignetsten kräftige nationale Verbände, die dem Unternehmertum wirksam entgegenzutreten vermögen.

Lazzari-Italien berichtet, daß die italienischen Metallarbeiter zum ersten Male auf einem internationalen Metallarbeiterkongress vertreten sind. Neben entwickelt ein trauriges Bild von den Verhältnissen in Italien. Die bisher völlig versumpften Arbeiter fürgen sich nun, nachdem sie zur Erkenntnis ihrer Klassenlage allmählich gelangt, Hals über Kopf in die Politik und huldigen dem Anarchismus. Er vertritt 3840 organisierte Metallarbeiter. Die jungen Organisationen haben schon recht erfreuliche Erfolge erzielt und werden sicherlich rasche Fortschritte machen.

Elbing-Belgien erstattet einen sehr eingehenden Bericht über die Stärke der Organisationen, die verschiedenen Lohnbewegungen, Arbeitszeit und Arbeitslöhne und besonders über das raffinierte Strafsystem, welches die belgischen Unternehmer

in Anwendung bringen. Er dankt den Deutschen für die wirksame Unterstützung bei verschiedenen Lohnkämpfen.

Vogelsanger-Schweiz ist in der erfreulichen Lage, einen recht erheblichen Fortschritt der Arbeiterorganisationen im Allgemeinen und der Metallarbeiter im Besonderen berichten zu können, eine nicht unwesentliche Verbesserung der Arbeitsverhältnisse wurde durch die Organisationen erreicht.

Englands Delegierte verzichten auf einen Bericht, da sie darauf nicht vorbereitet waren.

Hansen-Kopenhagen verweist auf die gedruckt vorliegenden Berichte für Dänemark und Schweden.

Vierte Sitzung.

Vorsitzender Segiz-Deutschland. Zur Berichterstattung erhält noch das Wort der deutsche Delegierte Bischoff, welcher einen Bericht der Verbände der Schmiede, Kupferschmiede, Gold- und Silberarbeiter und einiger lokaler Vereinigungen der Feilenhauer verliest.

Kugler-Frankreich ergänzt noch den Bericht des französischen Delegierten Braun.

Damit ist die Berichterstattung zu Ende. Beschlossen wird bei zukünftigen Metallarbeiterkongressen mündliche Berichterstattung nicht mehr zuzulassen. Die Vertreter der einzelnen Länder haben gedruckte Berichte zu liefern. Zu Punkt 4 beantragt der Vorsitzende Segiz Uebergang zur Tagesordnung, da in Bezug auf die Organisationsform keinem Lande Vorschriften gemacht werden dürfen. An der Diskussion theilnehmend sich Sanial-Amerika, Vogelsanger-Schweiz, Lazzari-Italien, Bischoff-Deutschland, Kugler-Frankreich, Gerner-Oesterreich, Braun-Frankreich, Hemmer-Deutschland. Segiz beantragt: Punkt 4, 5 und 6 einer Kommission zu überweisen, welche entsprechende Resolutionen auszuarbeiten hat. Hobson-England unterstützt diesen Antrag, welcher zum Beschluß erhoben wird.

Fünfte Sitzung.

Vorsitzender Braun-Frankreich. Hobson-England erstattet den Kommissionsbericht und beantragt:

Dem internationalen Informationsbureau können die Metallarbeiterorganisationen aller Länder beitreten. Die Selbstständigkeit der Organisationen bleibt völlig gewahrt, das Informationsbureau hat keinerlei Einfluß auf die Organisation der einzelnen Verbänden der Organisationen. Im Uebrigen wird die Resolution des Züricher Kongresses, das Informationsbureau betreffend, bestätigt.

Bei Ausständen, die nicht aus eigenen Mitteln der betroffenen Organisationen durchgeführt werden können, kann der Leiter des Informationsbureaus die einzelnen Landesorganisationen, welche sich dem Bureau angeschlossen haben, zur Hilfe veranlassen.

Mitglieder einer Organisation, welche ins Ausland gehen, haben sich mit einer Legitimationskarte ihres Verbandes zu versehen und können im Notfall mit diesem Ausweis Wanderunterstützung beanspruchen. Im Uebrigen wird die Regelung der Wanderunterstützung den Landesverbänden der interessierten Länder überlassen.

Diese Vorschläge werden ohne Widerspruch zum Beschluß erhoben.

Ueber die Kostendeckung des Informationsbureaus entspann sich eine längere Diskussion, an welcher sich Sanial, Braun, Kugler, Bischoff, Segiz, Hobson, Hansen, Räther theilnehmen. Beschlossen wird: Jeder Beitragsmann hat einen einmaligen Beitrag von 20 M und jährlich für je 1000 organisierte Mitglieder 5 M Zuschuß zu leisten.

Punkt 8: Generalkreis, beantragen die Deutschen von der Tagesordnung abzuziehen, da dieser Gegenstand auf dem allgemeinen internationalen Kongress zur

Berhandlung gelangt. Der Vorsitzende Braun widerspricht dem heftig. Beschlossen wird, daß der Generalkreis unmöglich erscheint, so lange nicht die Arbeiter zum größten Theile organisiert sind. Es soll deshalb ein Aufruf an alle Nationen erlassen werden, um die Arbeiter zu veranlassen, sich gewerkschaftlich zu organisieren.

Zu Punkt 9 wird eine Resolution angenommen: Statistische Erhebungen über die Löhne und die Kosten der Lebenshaltung der Berufsgenossen zu pflegen. — Der Sitz des Bureaus wird auf Antrag Segiz nach Sheffield verlegt und Hobson zum Sekretär ernannt.

Der nächste internationale Metallarbeiterkongress findet innerhalb 2 Jahren statt, Zeit und Ort des Kongresses hat das Informationsbureau zu bestimmen.

Nach verschiedenen Dankesbezeugungen an die Einberufer und Leiter des Kongresses, die Uebersetzer etc. wurde der Kongress mit einem Hoch auf die Arbeiter Sache geschlossen.

„Wem's nicht recht ist, der kann gehen!“

Von allen Seiten ist anerkannt, daß die intelligentesten und tüchtigsten Arbeiter in den Reihen der Sozialdemokratie stehen und die Unzufriedensten sind. „Jeder Fabrikant weiß“, schrieb jüngst ein großer sächsischer Textilfabrikant dem bekannten Statistiker Dr. Böhmert in Dresden, wie dieser in den „Preussischen Jahrbüchern“ mittheilt, „daß seine tüchtigsten und zuverlässigsten Arbeiter oft die sogenannten ärgsten Sozialdemokraten sind.“ Diese tüchtigsten, zuverlässigsten und intelligentesten Arbeiter sind ja natürlich in den Fabriken auch mit die bestgestellten und dennoch sind sie sozialdemokratische Unzufriedene! Wie kommt denn das?

Nicht bloß eine, sondern eine Reihe von Ursachen, speziell in den Arbeitsverhältnissen, sind es, welche diese scheinbar auffallende Erscheinung hervorrufen. Vor Allem sind die intelligentesten Arbeiter diejenigen, welche den Druck der Arbeiternoth am stärksten empfinden, um so intensiver, als intelligente, belebte und mehr oder weniger gebildete Menschen gewisse Ansprüche an das Leben stellen. Das ist sehr natürlich. Der Arbeiter, welcher in Folge seiner Kenntnisse weiß, daß lange Arbeitszeit, Tag für Tag, Jahr für Jahr fortgesetzt, dem Körper schadet, empfindet das dringendste Bedürfnis nach kürzerer Arbeitszeit; der Arbeiter, welcher weiß, daß enge, düstere Arbeitskammern mit schlechter Luft und Belüftung die Gesundheit untergraben, den Rheumatismus und die Schwindelbrut bringen, hat das Verlangen nach hellen, geräumigen und gut ventilirten Arbeitsräumen; der Arbeiter, welcher weiß, daß ungenügende und kraftlose Nahrung, wie Kaffee, Erbsen, Schweinsknöchel, Wurstsuppe und wie sie alle heißen, die von den kapitalistischen „Arbeiterfreunden“ à la Höhe empfohlenen „Arbeiterpeisen“, dem Körper die bei der Arbeit verausgachten Kräfte nicht wieder ersetzen können, also ein Ausgehren des Körpers, aber auch das Verderben des Magens zur Folge haben, verlangt nach genügender, ordentlicher und nahrhafter Speise. Er will sich nicht mit Schweinsknöchel bescheiden, sondern wünscht auch einen Braten, ein Beefsteak, eine rechte Suppe etc., alles, was zu angenehmer und ausreichender Ernährung für die Gesunderhaltung des Körpers notwendig ist. Der Arbeiter, der weiß, daß eine kleine, feuchte, dunkle Wohnung, in die kein Sonnenlicht und keine frische Luft dringt, geradezu mörderisch für die Gesundheit ist, will eine sonnenreiche geräumige Wohnung, um erwerbsfähig zu bleiben und seine Familie ehlich fortbringen zu

können. Der intelligente, aufgeklärte Arbeiter will auch eine rechte Körperpflege, er will seine geistigen Bedürfnisse befriedigen, er will auch seine Kinder ordentlich pflegen und erziehen und ihnen eine möglichst gute Schul- und Berufsbildung angeeignet lassen, damit sie später den Kampf ums Dasein leichter bestehen können; er will endlich, immer bedacht auf das Wohl seiner Familie, was ihm als sorgsamem Gatten und Vater nur zur höchsten Ehre gereicht, auf den Todesfall hin vorsorgen, sei es durch die Lebensversicherung oder durch Einlagen in eine Sparkasse.

Das Alles will der intelligente, aufgeklärte und gewissenhafte Arbeiter, allein sein Wollen hat einer sehr beschränkten Bewegungsräum, es steht im ärgsten Mißverhältnis zu seinem Können. Der kleine Verdienst setzt dem Wollen, das allerseits als vollberechtigt anerkannt werden muß, überall Grenzen, er reicht auf keiner Seite und so bleibt die schlechte Ernährung, die schlechte Wohnung, der Mangel an Körperpflege; so verkümmert und sticht der Arbeiter, stehen seine Frau und Kinder dahin. Und mit dieser voll erkannten und bewußten Jammerlage sollte der Arbeiter zufrieden sein, sollte er sich in fatalistischer Resignation drein fügen und mit philosophischer Ruhe Noth und Leid ertragen, Krankheit und Tod über sich kommen lassen? Solche willenslose indische Säulenheilige sind unsere intelligenten Arbeiter nicht und darum sind sie unzufrieden, sind sie Sozialdemokraten.

Der weniger intelligente Arbeiter stellt geringere Ansprüche an das Leben, er hat weniger Bedürfnisse, er begnügt sich eher mit den dürftigsten Lebensverhältnissen und ist er gar fromm, so sieht er in Noth, Krankheit und Tod nicht die Wirkungen seiner elenden sozialen und wirtschaftlichen Lage, sondern Prüfungen, die Gott den Seinen auferlegt und die in Geduld, ohne zu murren, ertragen werden müssen; als Entschädigung für diese Leiden winkt nach dem Tode die Freuden und Herrlichkeiten des Himmels.

„Hier ist Dein Loos, zu dulden und zu darben,

In andern Welten reifen Deine Garben.“

Diese christlich-soziale Politik, die noch immer als der Weisheit letzter Schluß den Beifall aller Besitzenden und herrschenden Klassen gefunden hat, wird seit Jahrhunderten dem armen Volke von der Kanzel herab gepredigt und in unserer sozial erregten Zeit thut man noch ein Uebriges in katholischen und evangelischen Sänglings-, Gesellen-, Männer-, Jungfrauen- und Frauenvereinen, um Entgleisungen nach links zu vermeiden. Diese Zufriedenen sind die Musterarbeiter, die, von den sozialdemokratischen Irrlehren und Begehrlichkeiten noch nicht angekränkt, den Andern als nachahmenswerthe Vorbilder der Bescheidenheit und Genügsamkeit empfohlen werden.

Um so unzufriedener müssen aber die intelligentesten und tüchtigsten Arbeiter, welche des Lebens Noth im richtigen Lichte betrachten, werden. Da sie aber allein, ohne den Anschluß der Andern nichts machen können, so ergibt sich daraus die Nothwendigkeit der Agitation und der Aufklärung unter den rückständigen Arbeitern und ihre Heranziehung zur Organisation von selbst. So sind die intelligentesten und tüchtigsten Arbeiter auch fast immer die Agitatoren und die rückständigen sind diejenigen, welche fortarbeiten, wenn ihre Arbeitsgenossen streiken, sie sind ferner diejenigen, welche als Streikbrecher in die Fabriken und Werkstätten einfallen und die Plätze der Streikenden oder Ausgesperrten besetzen. Wo ein intelligenter Arbeiter sein Auskommen nicht mehr gefunden, da freut sich der rückständige über die gute Arbeitsstelle.

Ganz gleich verhält es sich in den

Fragen, welche die Arbeitsräume, die Arbeitszeit, die Behandlung zc. betreffen. Der rückständige Arbeiter ist mit allem zufrieden; er läßt sich bei langer Arbeitszeit und schlechtem Lohn auch noch ohrfeigen und in christlicher Demuth oder archaischer Dummheit und Servilität hält er noch die andere Wacke hin. Es sind ohne Zweifel sozialdemokratische Arbeiter, von denen Fabrikinspektor Dr. Wörtschöffer berichtet, daß sie sich vielfach über die Behandlung beklagen, die ihnen häufig seitens der Aufseher und Werkführer zu Theil wird. „Schon der ganze Ton, in welchem die Aufseher und Werkführer mit ihnen sprachen, sei häufig ein wegwerfender und verletzender, der jeden Arbeiter von einigem Selbstgefühl geradezu empören müsse. Der Grund für ein solches Auftreten der Genannten liegt nach der Ansicht vieler Arbeiter in ihrer Servilität gegenüber den Unternehmern. Diese Zustände übten besonders dort nachhaltige Wirkungen, wo die Arbeitgeber dem Aufsichtspersonal die Vereinbarung der Akkordlöhne mit den Arbeitern überlassen. In solchen Fällen besteht die Vereinbarung häufig lediglich darin, daß der Aufseher dem Arbeiter die betreffende Arbeit auf den Platz werfe und den dafür zu bezahlenden Preis nenne. Versucht dann der Arbeiter dem sich sofort entfernenden Aufsichtspersonal gegenüber eine Einrede oder nur eine Verhandlung, so riskirt er abgeschmachtet oder bei nächster Gelegenheit entlassen zu werden. . . Auch hier wird die Besserung hauptsächlich von den Arbeitern selbst dadurch auszugehen haben, daß sie sich durch Zusammenschluß auch dem Aufsichtspersonal gegenüber das Ansehen erwerben, welches ihnen einzeln vorenthalten wird. Wenn sie in den Vereinigungen zur Verbesserung ihrer Lage von dem Boden der bestehenden Verhältnisse ausgehen, wird es ihnen auch gelingen, diese Vereinigungen gegen berechtigte und unberechtigte Einwände sicher zu stellen.“

Dieser von Dr. Wörtschöffer den Arbeitern gegebene Rath ist sehr gut, er ist auch unser Rath, denn die Organisation mit ihrer Einigkeit, Disziplin und Solidarität ist das beste Heilmittel gegenüber allen Mißständen im Arbeitsverhältniß, auch gegenüber den Herren „Brotgebern“. Nach dem alten und nicht falschen Sprüchwort „wie der Herr, so der Knecht“ muß man eben von ruppigen, ungezogenen und fleghaften Werkführern, Meistern und Aufsehern auch auf entsprechende Unternehmung schließen. Ein humaner und anständiger Geschäftsinhaber hat der Mittel genug, von seinen Angestellten auch eine humane und anständige Behandlung der Arbeiter zu erzwingen. Aber eben das wollen die wenigsten Unternehmer, wie denn alle Fälle beweisen, in denen Arbeiter nach zahlreichen nutzlosen Beschwerden und Reklamationen gegenüber den Angestellten selbst zum Mittel der Arbeitseinstellung greifen, um eine anständige Behandlung zu erzwingen. Da werden lieber Hunderte von Arbeitern auf die Straße geworfen, als ein roher Meister entlassen. Und warum? Weil die Unternehmer „energische und schneidige“ Werkführer zc. haben wollen und diese Eigenschaften in Zeitungsinservaten ausdrücklich verlangen.

Aber wie behandeln denn die Unternehmer selbst die Arbeiter? Unsere Artikelüberschrift „Wem's nicht recht ist, der kann gehen“, ist in der Unternehmersprache, die sie gegenüber den Arbeitern führen, zu einem alltäglichen Gemeinplatz geworden. Verlangen die Arbeiter etwas und der Herr schlägt es ab, so ist der unvermeidliche Zusatz „wem's nicht recht ist, der kann gehen“; werden ohnehin schlechte Arbeitslöhne noch weiter durch Reduktion verschlechtert und die Arbeiter wehren sich dagegen, heißt es abermals „wem's nicht recht ist, der

kann gehen.“ Und so fort bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit, immer wird den Arbeitern der Stuhl vor die Thüre gesetzt und sie so mit einer unsagbar perfiden und beleidigenden Mißachtung behandelt. Solche Behandlung mögen rückständige Arbeiter, die vielleicht auch sehr fein geartetes Ehrgefühl haben, ohne moralische Beschwerden ertragen; intelligente und tüchtige Arbeiter aber fühlen den bleiernen Druck einer Situation, die für sie eine unendliche Kette fortgesetzter Beleidigungen und Demüthigungen bedeutet und sie sehnen sich nach Befreiung aus einem Verhältniß hinaus, indem sie ihre edelsten und besten Gefühle, ihre menschliche Würde und ihre Selbstachtung einbüßen müssen. Diese achtungswerthesten Arbeiter sind es auch, die im höchsten Grade unzufrieden sind, selbst wenn sie einen ordentlichen Verdienst haben; sie sind es, welche sich der Sozialdemokratie anschließen, weil sie von ihr Befreiung und Erlösung aus dem Zuchthaus des Kapitalismus erwarten und für diese Befreiung mitkämpfen und mitringen, so lange sie athmen und welche die Kapitalisten am wenigsten begreifen können. Haben sie doch solchen Arbeitern schon oft vorgehalten: Was fehlt denn Ihnen, Sie haben doch keinen Grund, unzufrieden und Sozialdemokrat zu sein? Sie sind mein bester Arbeiter und verdienen am meisten — was wollen Sie denn noch mehr? usw. Diese Auffassung beweist nur, daß die Kapitalisten, soweit sie nicht überhaupt nur von Verheerung reden, in der sozialen Frage nur eine Magenfrage sehen und ihre viel wichtigere sittliche und kulturelle Seite nicht sehen und begreifen können. So können sie auch ferner nicht begreifen, daß ordentlich gestellte Arbeiter mit ihrer besseren Lage nicht zufrieden, sich der ändern, die schlechter gestellt sind, annehmen und für eine bessere Existenz aller Arbeiter eintreten. Nach dem kapitalistischen Gangelium ist eben Jeder sich selbst der Nächste und darum fehlt das Verständnis für die „Dummheit“, sich um Andere zu kümmern. Freilich die Solidarität der Kapitalisten ist auch den Unternehmern nichts Unbekanntes, aber die Solidarität, der Zusammenhalt, die Einigkeit und gemeinsame Aktion der Lohnarbeiter ist ihnen gleichbedeutend mit Verschwörung und Verbrechen, wofür keine Strafe hart genug ist. Die Solidarität lehrte aber schon Lassalle den Arbeitern. In seinem „Arbeiterprogramm“ sagt er: „Schon ein sehr mäßiger Instinkt sagt den Gliedern der untern Klassen, daß, sofern sich Jeder von ihnen bloß auf sich bezieht und jeder bloß an sich denkt, er keine erhebliche Verbesserung seiner Lage für sich hoffen kann.“

Insofern aber und insoweit die untern Klassen der Gesellschaft die Verbesserung ihrer Lage als Klasse, die Verbesserung ihres Klassenlooses erstreben, insofern und insoweit fällt dieses persönliche Interesse, statt sich der geschichtlichen Bewegung entgegenzustellen und dadurch zu jener Unfruchtbarkeit verdammt zu werden, seiner Richtung nach vielmehr durchaus zusammen mit der Entwicklung des gesammten Volkes, mit dem Siege der Idee, mit den Fortschritten der Kultur, mit dem Lebensprinzip der Geschichte selbst, welche nichts anderes als die Entwicklung der Freiheit ist. Oder wie wir schon oben sahen, Ihre Sache ist die Sache der gesammten Menschheit.“

Wenn nun gegenüber der Bethätigung dieser Solidarität die Unternehmer immer und immer wieder mit der brutalen Gemeinheit kommen: „wem's nicht recht ist, der kann gehen“, so darf daran erinnert werden, daß schon mancher hochfahrende Unternehmer wieder in eine abhängige Stellung herabsteigen und auch seine Kinder als Angestellte und Arbeiter ihr Brod suchen mußten. Ferner, daß die heute noch unterdrückten Arbeiter die Stunde

der Befreiung erleben werden und dann in menschlich begreiflicher Erbitterung den Ex-Unternehmern und Begnern der neuen Ordnung der Dinge mit ihren eignen Worten zurufen könnten: „Wem's nicht recht ist, der kann gehen!“

Was uns die Gewerkschaften nützen.

Wo blasse Männer grübeln, sinnern, denken: Wie aus des Elends Wüstenneben kann Der Arbeit Gang in bessere Bahnen lenken Und sich befreien aus des Mammons Bann?

Wo sie, für Recht und Freiheit eingeschworen, Die Hand sich reichen tren zum Bruderbund, Da wird der Geist der neuen Zeit geboren, Da liegt zu künft'gem Völkerglück der Grund.

Das höchste und einzige Gut des Arbeiters ist seine Arbeitskraft. Hat er diese verbraucht, ist er krank und invalide geworden, so ist er überflüssig in unserer Gesellschaft. Vergänglich sind seine Bemühungen, wieder Arbeit und Verdienst zu erhalten. Immer tiefer sinkt er in das Elend hinab, in das alljährlich Tausende von Arbeitern und Arbeiterinnen verfallen. Der Körper geht in Folge von ungenügender Nahrung zu Grunde und auch der Geist erliegt der immerwährenden Noth und Trübsal.

Wie viele solcher im tiefsten Elend stehender Menschen sehen wir wohl täglich an uns vorüberwandeln! Aber habt Ihr Arbeiter und Arbeiterinnen schon darüber nachgedacht, was diese Leute so in's Elend getrieben hat? Die meisten gehen wohl im Gefühl ihrer Kraft an diesen Nothleidenden vorüber, ohne daran zu denken, daß auch ihnen kein anderes Schicksal bevorsteht, wenn nicht ein jäher Tod sie während der Zeit, in der sie noch arbeitsfähig sind, aus dem Leben hinwegrafft.

Und warum haben wir so viele arbeitsunfähige Arbeiter? Warum liegen so viele Arbeitsfähige auf dem Straßpflaster?

Weil die Arbeiter mit ihrer Arbeitskraft nicht haus halten. Wer ein werthvolles Gut besitzt, wird dasselbe zu schützen suchen nach jeder Richtung hin, aber der Arbeiter sucht seine Arbeitskraft nicht zu schützen. Er nützt sie aus durch endlose Arbeitszeit und ist doch nicht im Stande, sie durch genügende und kräftige Nahrung zu ersetzen.

Während wir die Arbeiter in der Hausindustrie, in den Fabriken, Bureauz, Komptoiren und Ladergeschäften (denn auch diese letzteren sind um nichts besser gestellt, als die Fabrikarbeiter) 12, 14 und mehr Stunden bei der Arbeit schweben sehen, stehen Tausende beschäftigungslos umher und fragen verzweifelt: Warum arbeitet Ihr so lange und richtet dabei Euere Gesundheit zu Grunde, während wir elend verkommen, weil uns keine Arbeit geboten wird?

Ja, warum? fragt man vergeblich. Habt Ihr denn keinen Sinn für ein gemüthliches Heim? Mügt Ihr nicht einige Stunden bei Weib und Kind an jedem Tage zubringen? Fühlt Ihr nicht das Elend Eurer Lage?

O, sie fühlen es wohl, wenn der Geist durch die nie ruhende Arbeit und Sorge nicht schon völlig abgestumpft ist. Aber sie kennen entweder den Weg nicht, der sie zu einer kürzeren Arbeitszeit führt, oder sie besitzen nicht den Muth und das Selbstvertrauen, um diesen Weg zu gehen.

Und welcher Lohn wird für diese übermäßige Arbeitszeit geboten? Wie viele Arbeiter mag es wohl geben, denen am Lohnzahlungstage noch einige Mark übrig bleiben, nachdem der Miethsherr, der Bäcker, der Spezereihändler, das Abzahlungsgeschäft usw. befriedigt ist?!

Und sie leben doch nicht eben verschwenderisch, die Arbeiter. O nein, das

Billigste und Schlechteste nur kann der Arbeiter sich leisten, derselbe Arbeiter, der alle jene herrlichen Güter erzeugt, die das Leben angenehm und genussreich machen. Sollte nicht auch hier dem Arbeiter der Gedanke kommen, daß auch er einen größeren Genuß vom Leben haben möchte und haben sollte, daß auch für ihn das Beste gerade gut genug sei?

Gewiß steigen ihm solche Gedanken auf, aber entweder blickt er dann nur mit Haß und Neid auf die im Leben Bessergestellten, oder er ergibt sich in sein Schicksal und glaubt, daß diese Einrichtung unabänderlich sei.

Ist dann durch lange Arbeitszeit und kargen Lohn die Arbeitskraft erschöpft, dann muß der Arbeiter den Platz räumen, und der an seine Stelle Treteube eilt demselben Schicksal zu.

Muß das so sein, und soll es so bleiben?!

Es muß nicht so sein: denn wir erzeugen so viele Nahrungsmittel und Gebrauchsgegenstände, daß alle Menschen ausreichend ernährt und gekleidet werden könnten und menschlich zu wohnen vermöchten. Sind doch die Speicher und Magazine Menschen hungrig und in Lumpen gekleidet umhergehen. Nur durch eine falsche Vertheilung der geschaffenen Güter, oder mit anderen Worten, nur weil dem Arbeiter nicht der volle Ertrag für seine Arbeit gegeben wird, ist ein solcher Zustand möglich.

Ob es so bleiben wird, hängt von den Arbeitern selbst ab! Wenn das arbeitende Volk nicht Muth und Selbstvertrauen wiedergewinnt, wenn es willenlos sich ausbeuten läßt, wenn es nicht die richtigen Mittel benützt, nicht die richtigen Wege einschlägt, um das Joch der Lohnsklaverei abzuschütteln, dann wird es nicht nur so bleiben, sondern noch immer trauriger werden.

Der zunächst liegende Weg zur Besserung aber ist die Vereinigung der Arbeiter und Arbeiterinnen in Berufsorganisationen, in Gewerkschaften.

Eine richtig geleitete Gewerkschaft (Fachverein) erstrebt mit allen Mitteln und aller Energie:

1. Die Verkürzung der Arbeitszeit.
2. Die Erhöhung des Lohnes oder mindestens das Verhindern der Verschlechterung desselben.
3. Ausreichenden Widerstand gegen die Willkür und Rücksichtslosigkeit der Unternehmer.
4. Unterstützung gemäßigter, auf der Reife befindlicher und nach Kräften auch arbeitsloser Mitglieder.
5. Rechtsschutz in allen gewerblichen Streitigkeiten.
6. Anschaffung von Zeitschriften, Bibliotheken und Vallen von Vorträgen zur Bildung der Mitglieder.
7. Aufdeckung aller im Verufe vorhandenen Schäden und Mängel.
8. Opferwilliges Einstehen und energische Agitation für die Verbreitung der Arbeiterpresse.

Dies Alles ist zunächst darauf gerichtet, die Lebenshaltung (standard of life) der Arbeiter zu erhöhen. Sehen wir von den Bildungsbestrebungen der Gewerkschaften ab, so liegen ihre Ziele auf dem Gebiete der Magenfrage. Befriedigung des Leibes Nothdurft ist das zuerst zu Erstrehende.

Aber die Gewerkschaften haben noch einen weit höheren, idealen Zug. Sie wirken für die Entwicklung der Kultur, für Bildung und Aufklärung des Volkes weit mehr, als alle die von der heutigen Gesellschaft diesem Zwecke gewidmeten Einrichtungen. Die Erziehung zu gemeinsamem Wirken, die Stärkung des Selbstbewußtseins der Mitglieder sind für die weitere Entwicklung des

Menschengegeschlechtes von gewaltiger Bedeutung.

Die Gewerkschaften sind ein Bollwerk gegen die Verklavung der Arbeitermassen und befähigen diese, höhere Kulturzustände anzustreben.

Überlassen wir nur die Aufgaben der Organisation ins Auge, die sich auf die Erhöhung der Lebenshaltung richten.

Und doch, welche Mäcken zeigen noch die heutigen Organisationen! Wie manche Gewerbe fehlen in der Reihe der organisierten Berufe noch gänzlich!

Die meisten Berufe haben höchstens 5 oder 10 Prozent ihrer Angehörigen organisiert.

Wer seiner Berufsorganisation fern steht, hindert diese, eine Verkürzung der Arbeitszeit und höheren Lohn zu erreichen.

Wollen die nichtorganisierten Arbeiter und Arbeiterinnen diese Verantwortung weiter auf sich nehmen, wollen sie länger noch Mitschuldige an der Ausbeutung sein?

Jeder ehrlich denkende Arbeiter muß sich seiner Pflicht und Verantwortung bewußt sein und die durch sein Fernbleiben von der Organisation vorhandene Lücke ausfüllen.

Das ist es Zeit, noch vermögen wir durch vereinte Kraft die Fesseln zu lockern.

Darum kein feiges Zurückweichen, kein Zagen und Klagen, sondern vorwärts mit vereinten Kräften zu neuem Kampf, zum endlichen Sieg!

Unternehmerkoalition.

Ein „günstiger Wind“ wehte dem „Lübecker Volksbote“ folgendes Schriftstück, das besonders für die auf den Emaillewerken thätigen Arbeiter von Interesse und lehrreich ist, auf den Redaktionsstisch:

„Berein Deutscher Blech-Emaillewerke.“

Lübeck, den 11. März 1896.

Es ist mir nachstehender Antrag eingereicht worden:

„Nachdem nach den schweren Jahren, welche die Deutsche Blech-Emaille-Industrie durchzumämpfen gehabt hat, sich seit einiger Zeit eine gewisse Aufwärtsbewegung geltend gemacht hat, welche sich allerdings vorzugsweise in einer lebhafteren Beschäftigung der einzelnen Werke zeigt, wehren sich in verschiedenen Gegenden Deutschlands die Anzeiger, daß seitens der Arbeiterchaft diese

lebhaftere Beschäftigung dazu benutzt werden soll, um eventuell unter Androhung eines Streiks eine Erhöhung der Arbeitslöhne herbeizuführen.

So berechtigt an und für sich das Bestreben jedes Menschen ist, seine Lage zu verbessern, so darf dieses Bestreben doch nicht zu unberechtigten Forderungen führen.

In der Blech-Emaillebranche sind, trotzdem in den vergangenen Jahren die Verkaufspreise auf ein Niveau gesunken waren, welches kaum die Selbstkosten deckte, in den günstigsten Fällen aber nur eine bescheidene Verzinsung der investierten Kapitalien gestattete, dennoch in der ganzen Zeit die Arbeitslöhne seitens der Fabrikanten nicht nur nicht erniedrigt worden, sondern haben durchschnittlich noch, wie aus verschiedenen Handelskammerberichten hervorgeht, eine Erhöhung erfahren.

Den Arbeitnehmern steht nun in den meisten Fällen eine geschlossene Organisation zur Erreichung etwaiger Forderungen zur Seite, während solche den Arbeitgeber nicht zur Verfügung steht.

Die Schädigungen, welche der Fabrikant auch bei einem für ihn glücklich durchgeführten Streik erleidet, bestehen nicht nur in großen Geldopfern, sondern auch in dem viel erheblicheren Verlust, welcher dadurch herbeigeführt wird, daß während der Dauer eines Streiks der Betrieb und damit die Lieferungen stocken, so daß die Abnehmer gezwungen werden, sich anderen Lieferanten zuzuwenden, und auf diese Weise oft ganz als Kunden verloren gehen.

Hier helfend eingzugreifen ist die Vereinigung im Stande, welche die Blech-Emaillewerke in dem Verein Deutscher Blech-Emaillewerke gefunden haben. Es wird daher der Antrag gestellt, die Deutschen Blech-Emaillewerke mögen sich im Prinzip bereit erklären, falls auf irgend einem Deutschen Blech-Emaillewerk ein Streik ausbricht, für ein solches Werk auf Wunsch Aufträge auszuführen und solche nach Möglichkeit in der Lieferung zu bevorzugen, so daß das heiterende Werk in seiner Lieferung an seine Kundschaft keine Unterbrechung erleidet.

„Indem ich diesen Antrag, welchem ich kann noch etwas hinzuzufügen wüßte, Ihnen hiermit zu unterbreiten mir erlaube, bitte ich, mir freundlichst mit möglicher Beschleunigung mittheilen zu wollen, ob Sie sich demselben zustimmig erklären.“

Ich würde den Antrag auf die Tagesordnung der nächsten Versammlung gesetzt haben, da die Sache aber einen so langen Ausschub nicht ertragen zu können scheint, so hoffe ich, daß Sie mit der schriftlichen Abstimmlung einverstanden sein werden, über dessen Resultat Ihnen baldmöglichst Mittheilung zugehen wird.

Selbstverständlich kann hier, wie bei allen Preisfragen eine Majoranz nicht stattfinden und würden sich nur diejenigen Werke untereinander für gebunden zu erachten haben, welche dem Antrag ihre Zustimmung geben, aber gerade aus diesem Grunde bitte ich, denselben möglichst einstimmig anzunehmen zu wollen. Der An-

trag wird meiner Ansicht nach in hohem Grade geeignet sein, überhaupt den Ausbruch von Streiks zu verhüten, da die Arbeitnehmer sich wohl überlegen werden, ob es ratsam ist, gegen ein Werk in Streiks einzutreten, dessen Betrieb sie vielleicht zum Stillstand bringen, welches sie aber nicht in die Lage setzen können, eine Unterbrechung der Lieferung an seine Kundschaft und damit den Verlust derselben befürchten zu müssen.

Ich sehe daher Ihrer geschätzten Erklärung gerne entgegen und zeichne

Hochachtungsvoll

Berein Deutscher Blech-Emaillewerke

Der Vorsitzende

(gez.) Heinr. Thiel.

Wir schiden das Schriftstück ohne Kommentar in die Welt; es spricht für sich selbst. Vielleicht ist dieses Schriftstück endlich dazu angethan, die Arbeiter des „Arbeiterfreundes“ Heinr. Thiel so wie die Arbeiter in den Blech-Emaillefabriken überhaupt aufzurütteln.

Betrügereien in einer Prager Maschinenfabrik.

In dem Kampfe zwischen Kapital und Arbeit, der die zivilisierte Welt durchtobt, nimmt eine gewisse Kategorie von Arbeitern eine wenig rühmliche Stellung ein. Ingenieure, Werkführer etc., Personen, die im Arbeitsprozeß eine dirigierende oder kontrollierende Funktion inne haben und sich dadurch sowie durch ihre höhere Lebenshaltung über der übrigen Arbeiterchaft sozial erhaben dünken, halten sich häufig für berufen, die Interessen des Unternehmers auch außerhalb des Produktionsprozesses zu vertreten.

In der Maschinenfabrik Breitfeld, Daniel u. Comp. in Karolinenthal bei Prag war seit Jahren der unter der organisierten Arbeiterchaft verrufene Werkführer Kolarz angeheilt. Sein fester Gehalt betrug 1700 fl., daneben bezog er 300 fl. an Remuneration.

ihm unterstellten Arbeitern diejenigen, die entweder durch ihre persönlichen Verhältnisse oder durch leichtsinnigen Charakter leichter vom ehrlichen Wege abzubringen waren, und versprach ihnen höhere Löhne gegen Provision zuzuwenden.

Es ist festgestellt, daß diese Manipulationen, die durch fünf Jahre zurückverfolgt werden können, dem Kolarz einen wöchentlichen Profit bis 200 fl. eintrugen. Dieser verstand dieses glänzende Einkommen indessen auch glänzend durchzubringen. Während seine Familie außerhalb Prags lebte, hielt er in den Weinbergen eine Maitresse in einer Wohnung von drei Zimmern aus.

Dagegen stand die Thatsache des Betruges bei den Arbeitern schon geraume Zeit fest, ohne daß man jedoch greifbare Beweise in den Händen gehabt hätte. Diese wurden erst dieser Tage geliefert, als Kolarz in der Sucht, seine Kundschaft zu vergrößern, sich an einen Unrechten gewendet hatte, der dem als rechtlich bekannten Ingenieur F. die Anzeige erstattete.

Su der vorgenommenen Untersuchung stieß man auf eine Reihe anderer Unregelmäßigkeiten, deren Ergebnis bisher auf eine Schadenssumme von 150 000 fl. veranschlagt wird. Es ist auch klar, daß Kolarz allein und ohne eine zumindest fahrlässige Amtswaltung in höheren Bereichen nicht in dieser Weise hätte manipulieren können.

Wir aber haben keine Ursache, die intime Abenteuer des bei Breitfeld-Daniel in's Leben getretenen Mehrwerths der öffentlichen Kenntniß vorzuenthalten.

Die Affaire Kolarz ist nur das erste Kapitel davon; auf die folgenden werden wir nicht lange warten müssen.

(„Arbeiter-Ztg.“, Wien.)

Söhre Beiträge — bessere Arbeitsbedingungen.

Von Sam. Gompers in „American Federationist“.

Es gibt vielleicht keine Frage, der die Arbeiter so wenig Beachtung schenken, wie die ist: eine gute Klasse in dem Verbands ihres Gewerkes anzuschließen.

Zu dieser Zeit ist die nichtorganisierten Arbeiter die Neigung haben, ihre Kräfte zu unterschätzen und die Macht der Arbeitsunternehmer zu vergrößern, während der erste Schritt zum Verbands das genaue Gegenstück von dem Stande der Dinge her vorruft, nämlich: Unterschätzung der Macht der Arbeitsunternehmer und Überschätzung der eigenen.

In Folge dessen fühlt Jeder, daß er ein Feld ist, bereit zur Selbstaufopferung und willig, Alles zu tun, bis der Sieg errungen ist. Eine kurze Zeit lehrt ihnen, daß mehr als Begeisterung, mehr als Hoffnung verlangt wird, um die Siege zu erringen, um welche die Arbeit kämpft.

Es ist eine merkwürdige Thatsache, welche uns die Geschichte der Arbeiterbewegung täglich zeigt, daß diejenigen Arbeiterverbände, welche sich mit genügenden Geldmitteln versehen haben, diejenigen sind, welche auf's Höchste geschätzt werden, deren Löhne den höchsten Standpunkt erreichen, deren Arbeitsbedingungen die wenigsten sind, deren Arbeitsbedingungen die vernünftigsten und angenehmen sind, deren Forderungen im Allgemeinen besser beachtet werden und welche weniger wie andere nötig haben, einen Streik zu veranstalten, um Abhilfe ihrer Beschwerden oder die Bewilligung einiger neuen Bedingungen zu erlangen, während andererseits die Arbeiter ohne oder im schlechten Verbands oder welche im Verbands das Wesentlichste vernachlässigen, nämlich die Bezahlungen größerer Beiträge an den Verbands und das Ersparen eines guten Geldebetrages, diejenigen sind, welche zu der längsten Arbeitszeit gezwungen werden, und zwar zu dem niedrigsten Lohnsage und unter den lästigsten Bedingungen, deren Arbeiterrechte darin bestehen, daß sie dem Willen oder der Laune irgend eines kleinen Meisters oder Unterassistenten unterworfen sind.

So verhält sich die Sache und so ist sie festgestellt. Die Arbeitsunternehmer und Gesellschaften werden sich vorher erst sehr bedenken, ehe sie versuchen, eine Herabsetzung der Löhne oder andere herabwürdigende Bedingungen gegenüber gut verbündeten Arbeitern, die über eine gefüllte Verbandskasse verfügen, durchzubringen, während dieselben Arbeitgeber und Gesellschaften keinen Augenblick damit zögern würden, hätten sie mit verbandslosen oder schlecht verbündeten Arbeitern oder einem mittellosen Verbands zu thun.

Es ist sonderbar, daß viele Arbeiter glauben, daß es irgend eine unbekannte Quelle gibt, von welcher ein Verbands Geldmittel erlangen kann. Es ist eine gewöhnliche Sache in neuen Verbänden, welche in irgend eine Streitigkeit gerathen, daß nachgefragt wird, wann sie ihre Unterstützung erhalten und wie lange es dauern wird bis das Geld kommt. Sie verstehen die Thatsache nicht, daß nur so viel aus dem Verbands bezogen werden kann, wie die Mitglieder einbezahlt haben, ausgenommen natürlich in Fällen, wo freiwillige Beiträge von anderen Verbänden dazukommen. Sollten indessen die Geldmittel nicht sofort einkommen, so werden Viele den Verbands verlassen und erklären, er sei „nicht gut“.

Es ist ein Trost, zu wissen, daß unter den Gewerkschaften unseres Landes der Gedanke Raum gewinnt, daß es nötig ist, in Friedenszeiten den Krieg vorzubereiten und daß die Vorbereitungen in diesen Friedenszeiten, die Beschaffung einer gefüllten Kasse, die größte Macht sind, um eine gerechte und

rücksichtsvolle Behandlung zu erlangen und nicht einmal den Krieg nötig zu haben.

Die Zeit kommt gewiß, wo unsere Mitarbeiter sich in Verbänden ihrer betreffenden Gewerbe zusammenschließen und von Denjenigen lernen werden, welche in den Kämpfen der Arbeiter zu der Ueberzeugung gelangt sind, daß es notwendig ist, an die Verbände ihrer Gewerke höhere Beiträge zu zahlen, um mittelbar und unmittelbar größere Vortheile durch die Verbände zu erlangen. Wenn dieses allgemeiner von den Gewerkschaften Amerikas angenommen ist, werden wir wenige Unruhe stiftende Elemente in und außerhalb unserer Reihen haben. Es wird eine gesündere öffentliche Meinung geschaffen. Es werden Viele sich zu unserer Sache wenden.

Für Alle wird der Tag heller werden in der allgemeinen Anerkennung, daß die Arbeiter sich entschlossen haben, aus dem Sumpfe der Abhängigkeit und Verzweiflung zu kommen, daß sie nach einer besseren und ausdauernderen Lage streben, daß sie entschlossen sind, dem Unrecht, welches ihnen angethan wird, abzuhelfen und daß ihr wahres Recht anerkannt und ihnen zugesprochen wird.

Aber bis dieser Tag kommt, ist seitens unserer Mitarbeiter notwendig, daß eine bessere und gründlichere Verbindung unter den Gewerbeverbänden zu Stande kommt, und daß es von ihrer Seite allgemein anerkannt wird, daß sie ihre Pflicht unter sich und einander gegenüber thun müssen, und daß eine der ersten Pflichten der Verbände die Zahlung höherer Beiträge ist, um ein besseres Finanzsystem vorzubereiten.

Wenn sich Lohnarbeiter in Folge des Wunsches, ihre Lage sofort zu verbessern, verbinden und sie machen den bösen Fehler, sich auf ihre Begeisterung anstatt auf Kriegsvorrat (Geldmittel) im Kampfe zu verlassen, so ist es eine fast unabänderliche Regel, daß sie geschlagen werden, und was noch schlimmer ist, es ist der Arbeitsunternehmer aus seiner geträumten Sicherheit aufgeweckt, in welche Jahre lang anerkannte Herrschaft ihn eingeschläfert hat. Von der Zeit an ist er wach und ist bereit, bei irgend einem Versuch, sich zu verbinden, dazwischen zu kommen, und fortwährend gelugt es ihm, die Knoche zu zerkleinern und die Hoffnung der Arbeiter auf Verbesserung ihrer Lage, auf Vortheile und Gerechtigkeit, auf Jahre hin zu vernichten.

Es kann in Wahrheit gesagt werden, daß es in der Regel besser ist, die Arbeiter verbünden sich nicht, als daß sie in Folge von Begeisterung und löblichen Nebenarten einen Verbands bilden. In der Gewerkschaftsbewegung müssen wir uns Mühe geben, den richtigen Weg zu gehen, wenn wir hoffen sollen, daß unsere Verbände dasjenige für uns sind, was sie sein sollen — unser Schutz und unsere Vertheidigung in allen Zufällen, welche über uns Arbeiter kommen können. Wenige von uns sind in der Lage, von ihrem Verdienste eine genügende Summe zu ersparen, um sich als Einzelpersonen gegen die vielen Uebel zu schützen, welche dem Arbeiter zustoßen. In der That sind wir nicht gewiß, ob es vorthellhaft oder wünschenswert wäre, dies zu thun, selbst wenn wir hierzu im Stande wären.

In Wahrheit sollten die Gewerkschaften unsere Sparkassen und unsere Versicherungs-gesellschaften sein, um uns gegen alle Unfälle, welche über uns Arbeiter, als Bürger und als Menschen kommen mögen, zu beschützen und zu vertheidigen.

Es ist nicht allein unsere Pflicht, uns in unseren Verbänden mit Schutzmitteln zu versehen, wenn wir im Kampfe durch Aussperrungen und Streiks begriffen sind, sondern wir müssen auch auf die Unfälle Acht geben, für welche es bis jetzt auf der ganzen Erde, außer bei den Gewerkschaften, welche für die Zukunft sorgen, keine Abhilfe gibt. Wer kümmert sich um den Arbeiter, wenn er beschäftigungslos ist? Wohlthätige Vereine? Solche Wohlthäter, welche dem unglücklichen Bittsteller Arbeit anbieten zu einem Lohne, welcher dazu führt, die wirtschaftliche, sittliche und gesellschaftliche Lage aller in Arbeit befindlichen herunterzusetzen? Nein, es ist die Gewerkschaft, deren Mitglieder rechtzeitig für die Zukunft gesorgt haben, dadurch, daß sie hohe Beiträge, in Voraus-sicht arbeitsloser Zeiten, zahlen.

Eine Eigenthümlichkeit, welche alle Theilnehmer an der Arbeiterbewegung bemerken, ist die Thatsache, daß Verbände, welche es verfehlen, zur rechten Zeit für zukünftigen Schutz und für die Vertheidigung zu sorgen, diese Fehler durch krankhaften Lärm und gewaltige Forderungen wieder gut machen wollen, während auf der anderen Seite die Verbände, welche sich bei Zeiten vorgesehen haben und ihre Vermunft darin bezeugen, daß sie an den Verbands angemessene Beiträge entrichteten, die mächtigsten in ihrem Ausrücken und dennoch am erfolgreichsten im Einstehen für die Rechte ihrer Mitglieder und in der Vertheidigung ihrer Löhne und Arbeitsstunden sind und nach und nach sich Zugeständnisse und bessere Bedingungen sichern.

Kürzlich gab ein Arbeiter auf eine ihm

gestellte Frage die Antwort, daß die aus Arbeiterverbänden entspringenden Vortheile zweifelhaft seien, weil es im Falle eines Streiks einen ungleichen Kampf gibt. Natürlich wissen wir, daß es eine Anzahl Arbeiter gibt, welche dieser Meinung sind, aber der „ungleiche Kampf“ ist einfach die Folge ungenügender Verbindung und der Mangel an Mitteln in Folge geringer Leistungen der Mitglieder der Verbände.

Alle Nebenarten bei Seite gelassen, es gilt mehr wahren, festen Verstand als Gefühl und Schwärmerei, und mehr durchdringender Erfolg ist mit den Arbeitern, welche mit den Dingen so rechnen wie sie sind und sich heute für den Kampf für ihre Rechte vorbereiten.

Es ist auch nicht so, wie sich Manche einbilden, daß diese Frage in ihrem ganzen Umfange nur die geschickteren Gewerbe betrifft; denn Thatsache ist, daß die Arbeiter in höherem Grade anfangen, jeden Tag einen Theil ihrer Fähigkeit darauf zu verwenden, die Einzelheiten ihrer Verbindung zum Zwecke des Angriffs und der Vertheidigung zu vervollkommen.

Einer der größten Schäden, welche Vereine mit kleinen Beiträgen verursachen, ist, daß sie bei dem ersten Sturme, hervorgerufen durch gewerbliche Stockung oder Schwankung, von der Oberfläche verschwinden und der Gnade unserer modernen Arbeitsunternehmer als Beute überliefert werden. Bei der Wiederbelebung der gewerblichen Thätigkeit wird viel werthvolle Zeit durch die Vermählung, eine neue Verbindung zu gründen, verloren. Auf der anderen Seite wird der Arbeiterverband, welcher mittels hoher Beiträge für die Zukunft sorgte und eine Reihe finanzieller und vorsorglicher Maßregeln ergrieff, zusammengehalten und durch sein Zusammenhalten in hohem Grade befähigt, Angriffe der Unternehmer abzuwehren. Und wenn eine Weisung der gewerblichen Arbeit eintritt, ist die Zeit der „Wiederbindung“ erspart, die Arbeiter sind verbunden und bereit, die erste Gelegenheit zu benutzen, um irgendwie verlorenen Grund wiederzugewinnen oder neue Bewilligungen in der Form höherer Löhne oder weniger Arbeitsstunden zu erhalten.

Wir mögen es betrachten, von welchem Standpunkt aus wir wollen, es zeigt die Geschichte der Arbeiterbewegung nichts deutlicher als die Thatsache, daß es die erste Pflicht der Arbeiter ist, die verschiedenen Vereine ihres Gewerbes miteinander zu verbünden und an ihre Verbände höhere Beiträge zu zahlen; dann machen sie ihren Verbands zu einer erfolgreichen und dauernden Einrichtung, welche ihre Rechte sicher stellen und dem Unrecht abzuhelfen wird, und die gegenwärtige Verbesserung der Lage der Arbeiter und der endliche Sieg der Arbeit wird durch deren Thätigkeit auf verständiger Grundlage vorbereitet.

Verbands-Kollegen!

Vergeßt die Arbeitslosen-Statistik nicht!

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Bekanntmachung.

Wir ersuchen die Verwaltungen, um eine schnelle und thätigste Unterstützung der zahlreichen jetzt stattfindenden Kämpfe zu ermöglichen, alle irgend erthätlichen Geldebestände umgehend nach hier einzusenden.

Sodann ersuchen wir diejenigen Verwaltungen, die über die Protokolle von der 2. ordentlichen Generalversammlung noch nicht abgerechnet haben, dies umgehend zu thun, andernfalls wir deren Namen so lange veröffentlicht werden, bis die Abrechnung erfolgt ist.

Folgende Mitgliedsbücher sind unglücklich und aufzuhalten:

95535 des Schlossers Max Lämmerhart, geb. zu Comig in Anhalt am 10. Mai 1876.

113618 des Schlossers Friedrich Unger, geb. zu Sever am 7. Mai 1865.

Uns geschlossen wird nach § 3 Abs. 7a des Statuts auf Antrag der Verwaltung Hainholz b. Hannover wegen Unterzulassung der Hermann Rahne, geb. am 7. Wuch Nr. 112064.

Vor den Gebrüdern Anton und Johann Hasmeier aus München wird seitens der Verwaltung in Augsburg hierdurch gewarnt, da dieselben den dortigen Herbergs-wirth angeborgt haben und ohne Zahlung abgereist sind.

Alle für den Verbands bestimmten Geldsendungen sind nur an

Theodor Werner, Stuttgart, Medlarstraße 166/1,

zu richten, und ist auf dem Postabschnitt genau zu bemerken, wofür das Geld ver-einnahmt ist.

Mit kollegialem Gruß

Der Vorstand.

Korrespondenzen.

Metall-Arbeiter.

Bodenheim. Geheimniskrämerei oder etwas anderes? Bereits im April d. J. hatte die Verwaltungsstelle Bodenheim des D. M. V. bei dem Heberheimer Kupferwerk vorm. F. A. Hesse Söhne angefragt, ob es nicht erlaubt wäre, genanntes Werk an einem Sonntag zu beschäftigen; dieses wurde dem Verbands jedoch nicht gestattet mit der Motivierung: daß wegen der gesetzlichen Sonntagsruhe die Beschäftigung des Werkes nicht stattfinden könne. Es wurde daraufhin beschlossen, nochmals anzufragen, ob Montag, den 20. Juli, der Besuch stattfinden könne. Daraufhin sandte die Firma folgenden Bescheid:

Heberheimer Kupferwerk vorm. F. A. Hesse Söhne. Frankfurt a. M., 4. Juli 1896. An den Deutschen Metallarbeiter-Verband z. S. des Herrn Aug. Hübner Frankfurt a. M. - Bodenheim. Frankfurterstr. 58 III.

Antwortlich Ihres gefl. Schreibens vom 1. ds. bedauern wir Ihrem Gesuche, behufs Beschäftigung unseres Werkes nicht näher treten zu können.

Achtungsvoll! Heberheimer Kupferwerk vorm. F. A. Hesse Söhne.

Franz Hesse. Hermann Hesse.

Da die Beschäftigung anderer Werke dem Verbands nicht gestattet ist, und andere Vereine, technische und bergleichen (bei welchen hoch gewiß mehr die Gefahr vorliegt, daß Fabrikgeheimnisse abgehen werden, als bei gewöhnlichen Arbeitern), genanntes Werk beschäftigt haben, so hält sich der Verbands, da kein Grund angegeben ist, zu dem Glauben berechtigt, daß die Herren Hübner, die frommen Schäflein ihrer Arbeiter könnten durch die Organisirten von dem „Sozial-Dazillus“ angesteckt werden.

Chemnitz. Die streikenden Nadelmacher der Firma Gerschbach u. Röhn sind am 30. Juli, da dieselben der Aufforderung des Herrn Röhn, bis Dienstag Mittag mit Ausschluß des Gemahregelten die Arbeit wieder aufzunehmen, nicht Folge leisteten, sämtlich entlassen worden. Zwei Ausständige haben sich als Streikbrecher hergegeben, 1 Arbeiter, sowie 1 Arbeiterin schlossen sich den Streikenden noch an, so daß sich die Zahl auf 23 belief. Drei haben Arbeit in anderen Betrieben erhalten, demnach betrug die Zahl der Ausständigen am 1. August 20. Sechs sind verheiratet, 12 ledig, sowie 2 Mädchen. 12 Arbeiter traten am Montag resp. Dienstag in Arbeit, so daß noch 8 Ausständige verbleiben. Es wird möglich sein, fast alle im Laufe dieser Woche unterzubringen. Leider haben sich 5 Streikbrecher gefunden, darunter ein Uhrmacher, Mitglied des D. M. V., welcher voriges Jahr an dem Schwebert'schen Streik hier theilhaftig war. — Bei der Firma Niemann in Gabelnz wurde ein Metallbrücker, als er nach vierwöchentlicher Krankheit die Arbeit aufnehmen wollte, entlassen, da alle Plätze besetzt seien. Trogtum sucht diese Firma in den „Neuesten Nachrichten“ Metallbrücker. Der Entlassene wollte sich verschiedene Abzüge bei Akkordpreisen nicht ruhig gefallen lassen und dürfte hierin der Grund zur Entlassung zu suchen sein. Der Vorarbeiter Herr Willig soll sich schon öfter ausgebrüllt haben: „Wenn Sie es für den Preis nicht machen wollen, so müssen wir Handarbeiter oder Jungen an die Arbeit stellen.“

Chemnitz. Betreffs der Schmiede in der „Sächsischen Maschinen-Fabrik“ ist bis jetzt noch keine Antwort von der Direktion erfolgt, ob eine Lohnerhöhung ein-treten soll, jedoch sind alle Schmiedehelfen, welche unterschrieben haben, geragt worden, ob sie ein Feuer übernehmen könnten. Ueber 60 von 110 antworteten mit Ja. An die betreffende Firma, von welcher der gemäß-regelte Kollege eingestellt ist, wurde das An-suchen gestellt, denselben zu entlassen, man würde sofort einen anderen Schmied hin-schicken. Diesem Ansuchen wurde aber nicht Folge geleistet.

Duisburg. In der Versammlung am 24. Juli wurden folgende Kollegen in die Ortsverwaltung gewählt: Als Bevollmächtigter W. Müben, Wangelmerstr. 155, als Kassierer Eduard Runge, Oberstr. 32. Alle Sendungen sind an Runge zu richten. Der Verleger ist bei W. Breher, Kuhlstraße, die Verleger bei Küpper, Klosterstr. 11.

Duisburg. Eine öffentliche Metallar-beiterversammlung fand am 12. Juli im Lokale des Herrn Küpper statt, in welcher Genosse C. Mapp aus Erfeld über die wirt-

Die Lage des Profetariats" einen 1/2stündigen Vortrag hielt, der von den Anwesenden mit großem Beifall aufgenommen wurde. Da sich Meunard zur Diskussion meldete, sprach Kollege Böhm im Namen der Anwesenden den Dank für den Vortrag aus und bemerkte, da die Hirsch-Dunder'schen Metallarbeiter zu dieser Versammlung eingeladen sind, so möchten sie sich doch nur zum Wort melden, da in unserer Versammlung einem Jeden das Wort erteilt wird. Es waren wohl 3 Häupter der Harmonie-Duiseler erschienen, aber um recht vorsichtig zu sein, hatten sie sich neben die überwachenden Beamten platziert. Jedenfalls sind sie nicht fähig gewesen, sich an der Diskussion zu beteiligen. Hierauf erhielt Kollege Paul das Wort. Er behaupte den nächsten Versammlungsbefuch; trotz der vielen Agitation sind doch nur 33 Personen erschienen. Da hier 12-15000 Metallarbeiter beschäftigt sind und nur — sage und schreibe — 46 Mann dem D. M. B. angehören, so könnte es fast scheinen, als wenn wir 46 nur allein die Unzufriedenen wären. Ich glaube aber, daß dem nicht so ist, denn sämtliche Arbeiter klagen über ihre schlechte Lage. So, sie rationalisieren wohl und halten die Faust in der Tasche, aber wie dem Uebel abzuhelfen wäre, darüber nachzudenken fällt ihnen nicht ein, obgleich ihnen hiezu die Gelegenheit geboten wird. Darum möchte ich noch die dem Verbände fernstehenden Metallarbeiter ermahnen, aufzuwachen aus ihrem langjährigen Schlafe, sich dem D. M. B. anzuschließen, denn nur mit vereinter Kraft können wir dem ausbreitenden Kapitalismus ein Ziel setzen. — Es liegen sich 5 Kollegen aufnehmen.

Dübeln i. S. Kürzlich wurden die Fabrikanten der Firma H. Lammeler geprüfert; es empfiehlt sich, auch die sonstigen Verhältnisse etwas besser zu beleuchten. Nach § 54 der Fabrikordnung muß jeder Arbeiter seine Kontrollmarke beim Kommen an eine bestimmte Stelle hängen, beim Gehen wieder mitnehmen; verlorene Marken kosten 2 Stück 10 S. Verzicht der Arbeiter seine Marke mitzunehmen oder aufzuhängen, so sind ohne Gnade 10 S Strafe fällig, obgleich die Fabrikordnung nichts davon besagt. Sobald das Zeichen zum Beginn der Arbeit ertönt, so macht der eifrige Pförtner schon große Schritte, um das Thor schnell zuzumachen und möglichst rasch die Kästen zu schließen. Als kürzlich ein Arbeiter noch seine Marke aufhängen wollte und der wohlwollende Herr Pförtner schon die Kastenklappe in der Hand hatte, erhielt er die Antwort: „Nützt eher Kommen.“ Ein Arbeiter mußte vor wenigen Wochen bei einem Verdienste von 24 M in 14 Tagen 80 S Strafe bezahlen. Schweichelhaft ist § 100 (100? Red.) welcher lautet: „Wer ununterbrochen (Krankheit ausgenommen) 10 Jahre in der Fabrik gearbeitet hat, erhält an darauffolgender Weihnacht 30 M (pro Tag 1 S). Das gleiche Geschenk erhält der Betreffende dann alle Weihnachten, so lange er in der Fabrik beschäftigt ist.“ Wäre es nicht angebracht, wenn die Arbeiter besser bezahlt würden, die größte Zahl derselben würde auf die 30 M verzichten. Es werden ohnehin die wenigsten 10 Jahre bleiben. Es sind noch schönere §§ vorhanden, aber diese zwei angeführten genügen vorläufig. Wir wollen in die Fabrik treten und uns den Gärtnern näher ansehen. Darin arbeiten ca. 40 Personen: 9-10 Gärtnler, 5-6 Dreher, der Rest sind Hilfsarbeiter und Mädchen. Die Löhne sind nicht die besten; die Gärtnler und Dreher haben 12-18 M Wochenlohn. Bei Alford verdienen sie in 14 Tagen 24-36 M im Durchschnitt, über 36 M selten. Es ist schon bemerkt, daß Gärtnler in 14 Tagen mit 18 M heimgehen mußten. Die Hilfsarbeiter haben 7-12 M Wochenlohn, im Alford verdienen sie etwas mehr, vielleicht auch weniger. Auf Grund der höchsten Verdienste kündigten vor Kurzem 4 Gärtnler, 2 hatten 24-26 M in 14 Tagen, die anderen 39-41 M verdient. Wenn ein Arbeiter in dieser Fabrik in 14 Tagen 40 M verdient, so muß er schon gute Alfordarbeit haben und tüchtig arbeiten. Als die vier Mann kündigten, waren die Herren, vom Meister bis zum Chef, doch etwas aufgebracht darüber, daß diese Arbeiter nicht mehr länger bleiben wollten, sondern ihre Arbeitskraft einem anderen Fabrikanten zur Verfügung zu stellen beabsichtigten, wo sie hofften, daß ihre Lage verbessern. Man kam auf den Gedanken, daß hier ein „Aufheber“ darunter sein müßte. Pappan und Guba, die zuerst gekündigt hatten, wurden „vernommen“, um den Aufheber zu nennen. Sie kannten ihn aber nicht, weil sie nicht aufgehebt waren, sondern weil die höchsten Verdienste der Grund ihrer Kündigung waren. Endlich glaubte man den Sünder zu haben. Der Gärtnler Führer hatte vor einem Vierteljahr, als ihm obenerwähnter Pappan mitteilte, er (P.) bekomme 8 M (2. Hälfte 11 M bekommen), gesagt, er (A.), mache die Arbeit nicht für den Preis. Es herrscht kein Zweifel, daß A. das zum Meister oder Chef gesagt hat. Darauf wurde A. ohne Kündigung sofort entlassen. Man sollte doch glauben, daß

Diejenigen, die gekündigt hatten, auch konsequent geblieben wären, aber nein, schon den selben Tag zogen B. und C. ihre Kündigung zurück, wahrscheinlich ist ihnen Lohnzulage oder sonst eine andere schöne Versprechung gemacht worden. Der Gärtner Walcher, der ebenfalls gekündigt hatte, wurde einen Tag später zum Chef gerufen und ihm erklärt, es könne doch nicht sein Ernst sein, daß er fort wolle, er sei doch nur „verhebt“. Herr Lammeler gab seinem warmen Herzen Ausdruck, er sei doch auch froh, wenn seine Arbeiter Geld verdienen und bei ihm bleiben, nicht immer wechseln, er hätte ihn (B.) schon gestern rufen lassen, aber er glaube, heute sei die Luft rein (wohl weil A. fort ist), er solle es sich doch überlegen, ob er hier bleiben wolle und ihm (L.) Bescheid sagen. Jeder Leser kann sich wohl denken, wie da einem indifferenten Arbeiter zu Muthe sein kann. — Kollegen, glaubt nicht, wenn Euch Lohnzulage oder sonstige Versprechungen gemacht werden, daß es besser wird, nein, so lange die Alfordpreise nicht verbessert werden, wird es nicht anders. Es gibt einen Ausweg, Eure Lage zu verbessern: seid einig, schließt Euch der Organisation an, der Erfolg wird nicht lange auf sich warten lassen. Man sieht, wie mit dem Arbeiter gespielt wird: auf der einen Seite wird er unschuldig auf's Pfaster geworfen, auf der andern führt man ihn durch schöne Versprechungen von dem Wege ab, der eine Verbesserung seiner Lage bezweckt. Darum, Arbeiter und Arbeiterinnen, zieht die Winde von Euren Augen, tretet ein in den D. M. B., dann wird diesen Zuständen bald ein Ende bereitet werden.

Delmshorst. Der Streik der Schlosser bei der Firma Griefe u. Komp. ist beendet. Die Forderungen: 10stündige Arbeitszeit und 27/2 S Stundenlohn sind bewilligt.

Flensburg, 2. August 1896. Eine rechte Antwort! Bekanntlich sind hier seit dem 22. Juli 1500 Arbeiter der Schiffbau-Gesellschaft ausgesperrt, weil ein Drittel derselben, hauptsächlich Plazarbeiter, einen Minimal-Stundenlohn von 30 S verlangte. Diese ungelerten Arbeiter, die man oft wegwerfend die „Schneider und Schnitzer“ nannte, scheinen doch für den Betrieb nicht ganz unentbehrlich zu sein, denn die Direktion genannter Werkst. sperrte aus diesen und vielleicht noch aus anderen Gründen auch die übrigen zwei Drittel, also sämtliche Arbeiter aus. Am 28. Juli sandte die Streik-Kommission im Auftrage einer öffentlichen Versammlung ein Schreiben an die Direktion, um Unterhandlungen anzuknüpfen, worauf ein schneidiger Herr Direktor erklärte, daß sie an Vergleiche nicht dächten, sondern daß sie sich auf 4 Monate eingerichtet hätten. Wären die Arbeiter nun so, wie man sie gerne haben möchte, wäre ihnen gewiß das Herz in die Hose gefallen, und sie hätten sich reumützig dem heiligen Geißel vor die Stirne geworfen; aber die kühnen Reden von Kapitalisngarden hatten sich wieder einmal geirrt, denn in hellen Haufen zog es am gestrigen Abend nach dem „Hollsteinischen Brauer“, wobei der Herr Direktor aus Bremerhaven einen Vortrag zur Streikangelegenheit hielt. Der ausgezeichnete Vortrag wurde mit der größten Aufmerksamkeit und Aufmerksamkeit angehört, wie es ungeklärter, zielbewußten Arbeitern gegiemt. Meißer Beifall während und am Schluß des Vortrages bewies, daß der Redner den Anwesenden (das Lokal war überfüllt) aus der Seele gesprochen hatte. Nachdem der Genosse Reellen den Bericht der Streikkommission erörtert und der Genosse Hansen die Beschlüsse derselben vorgelesen hatte, die von dem Genossen Wulffradt eingehend begründet wurden, wurden sie einstimmig als die einzige richtige Antwort angenommen. Die Beschlüsse, resp. Forderungen sind folgende: 1) einen Minimallohn von 30 S pro Stunde resp. 3 M pro Tag; 2) das Drittel Lohnzuschlag für Ueberstunden zählt die Werkst. extra und nicht wie früher vom Alford; 3) die Arbeitszeit ist eine 9/2stündige, bei 1 1/2 Stunden Mittagszeit im Sommerhalbjahr, 1 Stunde im Winterhalbjahr; 4) der Lohnanspruch für die halbtägige Arbeitszeiterhöhung ist für sämtliche Lohnklassen proportional anzuschlagen, so daß bei 9/2stündiger Arbeitszeit wie sonst für 10 Stunden bezahlt wird; 5) für Regelung von Streitigkeiten aller Art, Regelung der Alford und sonst eintretende Uebelstände ist ein Arbeiterauschuß von 5 Personen zu wählen. Der Ausschuß wird von den Werftarbeitern gewählt. Die Arbeit darf auf eine Bekannmachung der Werftarbeitung hin, unter keiner Umständen aufgenommen werden, da die Annahme der Arbeit nur in einer Werftarbeiterversammlung beschlossen werden kann. Wegen gleichmäßiger Verteilung des Alfordüberschusses wird erst in der nächsten Versammlung verhandelt werden. Die Disziplin, die einen Beweis dafür ablegt, daß unter den Ausgesperrten und Streikenden nicht nur die größte Einigkeit herrscht, besitz auch, daß nicht einige Hezer es sind, die solche folgenschwere Bewegungen heranzubringen, sondern daß es der feste und eiserne Wille der

gesamten Arbeiterschaft ist, gegen das Kapital Front zu machen. Zwei weitere Anträge fanden ebenfalls einstimmige Annahme: 1) in Anbetracht, daß die Verhandlungen der Werftarbeiter-Versammlungen das Interesse der Bürger erregen, beschließt die Versammlung, die Presse anzusprechen, wahrheitsgetreue Berichte zu bringen. Diejenige Presse, welche die Berichte nicht aufnehmen will, wird öffentlich bekannt gemacht; 2) den Magistrat zu ersuchen, die Steuern so lange zu suspendieren, bis wir wieder in Arbeit sind. Die Anträge wurden der Streikkommission zur Erledigung überwiesen. Hierauf wurde die Versammlung mit einem kräftigen Appell an das Solidaritätsgefühl, und mit der Aufforderung, sich der Zentralorganisation anzuschließen, geschlossen. Wir ersuchen nun alle Arbeiter, ihr Solidaritätsgefühl in jeder Hinsicht zu betätigen, denn unser Sieg ist Euer Sieg und unsere Niederlage ist Euer Niederlage.

Die Streikkommission.

Harburg. Mitglieder-Versammlung des D. M. B. am 25. Juli. Zum 1. Punkt der Tagesordnung erhielt Kollege S. das Wort. Bevor der Referent seinen Vortrag beginnt, schied er voraus, daß es jetzt den Rednern von der Behörde sehr schwer gemacht wird, einen Vortrag zu halten, denn die Ansichten über gewerkschaftliche Vorträge sind verschieden, was dem einen Dramen als harmlos erscheint, hält der andere für staatsgefährlich. Redner geht jetzt über zu seinem Vortrage und schildert die Kämpfe im Mittelalter. Er beginnt mit der Wölkewanderung und geht über zu Papst Gregor VII., welcher eine große Macht auf die Wölke ausübte, selbst der deutsche Kaiser mußte sich vor ihm beugen. Ueberhaupt sei die Religion im Mittelalter der springende Punkt gewesen, um den sich Alles gedreht hat. Sodann erwähnt Redner das Faustrecht, wie die Vorfahren unserer noch lebenden Agrarier von ihren Burgen heruntergestürzt sind und frieblich des Weges lebende Sklavente überfallen, gemordet und geplündert haben. Das ganze Land war machtlos dagegen, nur die Hausstädte vereinigten sich, um sich vor diesem Raubgefehl zu schützen. Der Referent schildert weiter die Zeit des Feudalismus, welches ca. 150 Jahre gedauert hat, bis auch hier geordnete Zustände eintraten. Ebenfalls weist Redner auf die Reformation und die Bauernbewegung hin, wie sich da die Kämpfe abgepielt haben. Der Gegensatz zwischen Papst und Kaiser schwand immer mehr, es entstand nach und nach die Kapitalherrschaft, wo wir noch heute gegenankämpfen. So gut wie im Mittelalter sind die Zustände besterben, muß der heutige Arbeiter dafür streben, daß die Kapitalherrschaft abgeschafft wird und geordnete Zustände eintreten. Lebhafter Beifall lohnte den Redner für seinen interessanten Vortrag. Zum 2. Punkt wird die Abrechnung vom 2. Quartal vorgelesen. Es ergibt sich eine Einnahme von 793,63 M. eine Ausgabe von 795,45 M., wovon 520,90 M. nach der Hauptkasse geschickt sind, es bleibt ein Kassenbestand von 318 M. Im 3. Punkt: Verschiedenes, wird als Kartellbelegter Kollege F. gewählt. Des Weiteren wird beschlossen, unser „Stützpunkt“ am 5. September in „Lohmann's Park“ zu feiern, wozu ein Komitee von 15 Mann gewählt wird. Nach Erledigung einiger innerer Vereinsangelegenheiten wird die Versammlung geschlossen.

Halle a. S. Achtung, Metallarbeiter! In der Mitglieder-Versammlung des D. M. B. wurde am 25. Juli über die Rajschmiedfabrik von Albert Scheller u. Schreiber die Sperre verhängt. Die betreffende Firma entließ sämtliche Arbeiter, weil sie sich weigerten, eine Fabrikordnung, welche sie eingeführt werden sollte, zu unterzeichnen. Die Weigerung war notwendig, weil die Arbeitsordnung ganz unannehmbare Bedingungen enthielt, betriebs der Haftbarkeit der Arbeiter für entfallenden Schaden. Zugang ist streng fern zu halten.

Köln a. Rh. Am 19. Juli fand im Lokale des Herrn Mebus eine kombinirte Metallarbeiter-Versammlung statt. Kollege Franz-Wilhelm a. Rh. erstattete Bericht vom Agitationskomitee und bemerkte, daß ein Kassenbestand von 232 vorhanden ist. Im 2. Punkt bemerkte Kollege Franz, daß es unmöglich ist, das Komitee hier am Orte noch länger bestehen zu lassen, weil keine genügenden Kräfte vorhanden sind. Kollege Siebgehard-Lindenthal ergänzte den Bericht und fügte noch hinzu, daß mehrere Arbeiter vom Ausschuß aus der Lindenthaler Fahrradfabrik auf Antrag des Schuzmanns entlassen sind. Im Weiteren stellte Kollege Richter-Lindenthal h. Köln folgenden Antrag: „Das Agitationskomitee in Köln sollen zu lassen und nach Düsseldorf zu verlegen.“ Derselbe wurde mit Majorität angenommen. Im „Verschiedenes“ stellte Kollege Giesen den Antrag, daß jeden Monat eine öffentliche Versammlung stattfinden soll, die erste in Ehrenfeld u. s. w. Derselbe wurde einstimmig angenommen. — Kollege Franz hat im Eingangsbericht der Versammlung das

Material des Komitees nebst Bestand von 232 der Filiale Köln-S. übergeben.

Köln a. Rh. Am 16. Juli fand im Lokale des Herrn Weirich eine gut besuchte Metallarbeiter-Versammlung statt. Auf der Tagesordnung stand: Was haben die Arbeiter zu thun, um sich ihre Existenz auch für die Zukunft zu sichern? Genosse Orbig legte in seinem 1/2stündigen Vortrag klar, daß wenn der Arbeiter für seine fernere Existenz sorgen wolle, er sich unbedingt organisieren müsse; er empfahl den Anwesenden den Anschluß an den Metallarbeiterverband. Nachdem Kollege Dahmer dann die Statuten des Verbandes noch eingehend erklärte, verteilte man an die Anwesenden Beitrittscheine des Metallarbeiterverbandes, mußte aber die Versammlung wegen vorgerückter Zeit schließen. — Am 21. Juli fand eine weitere Versammlung statt; in derselben referierte Genosse Orbig über das Thema: Die Verkürzung der Arbeitszeit und ihr praktischer Einfluß auf das Lohnverhältnis. Nach dem beifällig aufgenommenen Vortrag nahm man die Beitrittscheine in Empfang. Es hatten sich 71 neue Mitglieder zu dem Verbände gemeldet. Mitbin ist am hiesigen Orte ein gutes Fundament gelegt und glauben wir, daß bei einigermaßen energischer Thätigkeit alle Metallarbeiter in Köln dem Verbände beigefügt werden können. Nachdem noch einige geschäftliche Angelegenheiten in der Versammlung erledigt waren, wurde dieselbe mit einem Hoch auf die Kölnarer Arbeiterschaft geschlossen. Mögen die Kölnarer Metallarbeiter nunmehr dem Verbände treu bleiben und sich eifrig an den Versammlungen beteiligen, dann werden wir es bald zu etwas Ersprießlichem bringen.

Leipzig. Die Eisen- und Metallarbeiter am 26. Juli eine öffentliche Versammlung im Saale des Universitätskellers ab. Tagesordnung: 1. Vortrag über Arbeiter- und Unternehmerorganisationen; 2. Bericht der Kommission über die Alfordfrage der Firmen Richter, Krause und Grob; 3. Gewerkschaftliche und Werkstatangelegenheiten. Kollege Jacobsen hatte das Referat zum 1. Punkt übernommen. In seinem Vortrage unterzog der Redner den Arbeitsnachweis der Metallindustriellen einer scharfen Kritik und forderte zuletzt alle Dreher, die dem Metallarbeiter-Verband noch nicht als Einzelmitglieder angehören, auf, sich dem Verband anzuschließen. Beim 2. Punkt berichtet Kollege Jacobsen, daß die Alfordpreise für Niemanden in den drei genannten Fabriken ziemlich gleich sind. Bei der Firma Grob u. Co. im Motorenbau haben jedoch bedeutende Abzüge stattgefunden. Er bedauert, daß die Kollegen dem Agitationskomitee die Uebelstände nicht gehörig meldeten. Die Adressen sind: Kollege Jacobsen, Kleinzschäcker, Leipzigerstraße 15, und Kollege Blum, Anger-Crotenhof, Wiebelstr. 1. Im 3. Punkt empfiehlt Kollege Adolph: Entlassungszeugnisse, die eine Bemerkung tragen, nicht anzunehmen, das Anstaltsbureau zu benutzen und eventuell wie auch bei anderen Streitigkeiten das Gewerbegericht in Anspruch zu nehmen. Sodann wurde der Formstreik von Weidner zu Selterhausen zur Sprache gebracht und folgender Antrag einstimmig angenommen: „Die heutige Dreherversammlung wolle beschließen, daß überall, wo Guß von Weidner geliefert wird, die Werkstätten-Versammlungen Stellung zu nehmen haben, wie sich die Kollegen zur Bearbeitung des genannten Gußes verhalten wollen, und dann dem Agitationskomitee Bericht zu erstatten.“ Kollege Wolfberg gibt noch bekannt, daß in der nächsten öffentlichen Dreher-Versammlung ein Vortrag über Gewinberechnung stattfindet.

Lübeck. Gegen früher herrschte hier seit dem siegreichen Ausgange des Streiks der Schlosser und Dreher auf der Lübecker Maschinenbau-Aktienfabrik in unserer Industrie Bewegung und Leben. Erfreulicher Weise theilt sich diese Bewegung auch andern Arbeiterkategorien und Körperschaften mit. Während nämlich die Zahl unserer Mitglieder in den vorhergegangenen Jahren trotz vielfacher Bemühungen nicht über 150 hinauskam, betrug dieselbe jetzt am Schluß des 2. Quartals 370. Daß aber nicht allein dem D. M. B. die Vortheile des Lohnkampfes zufließen, ist wohl selbstredend. Derzeit war gerade eine Zahlstelle des Verbandes der Fabrikarbeiter, der bis dahin nie recht gedeihen wollte, seitens des Gewerkschaftskartells ins Leben gerufen; jetzt ist gerade diese Zahlstelle, der Mitgliederzahl nach wenigstens, die größte aller Gewerkschaftszahlstellen in Lübeck. Sie zählt ca. 440, alles Arbeiter, die noch auf Metallverarbeitungsfabriken beschäftigt sind. Ferner vervollständigten sich die Mitgliederbestände der Schmiede- und Formerei. Selbstredend konnte es bei einer derartigen Lage nicht ausbleiben, daß trotz der Mächtigkeiten seitens der Metall-Industriellen u. des Industrie-Bereins das Bestreben für eine würdige Feler des 1. Mai von Erfolg begleitet werden mußte. Aber noch heute scheint dies das Unternehmertum zu keln, denn, ein f. B. angebrohtes Verfahren (in den verschiedenen Matseer-Klassen)

wird, wie wir bemerken, noch heute angewandt, nämlich: hiesige Arbeitskräfte werden jetzt eingestellt. Statt dessen wird das Nachweiskureau der Metall-Industriellen Hamburgs auf dem Kraientamp benützt. Diese Schließungen zu beachten haben wir wohl alle Ursache. — Um die Mitte des Monats Juni erschien in Gestalt der Verzicht des Gewerbeaufsichts-Beamten des Lübeck'schen Staats. Alle Personen, und das sind zum großen Theil nur Mitglieder unserer Organisation, die direkt mit dem Herrn in Verbindung standen, glaubten nach seinem im persönlichen Verkehr gethanen Aeußerungen und thatsächlichen Versprechungen annehmen zu können, daß der Verzicht objektiv sein würde. Jedoch weit gefehlt! Tendenzlos, wie in keinem anderen Verzicht heißt es: „Es ist ein charakteristisches Zeichen, daß die bedeutendste Arbeitergruppe hierorts, die Metallarbeiter von 1500 Mitgliedern nur 200, also 13,3 Proz. als „organisiert“ nennt.“ — Na, das heißt aber doch einfach, froh und heiter Zahlen auf den Kopf stellen, denn man kann doch unmöglich auf der einen Seite alle in der Metall-Industrie thätigen Personen rechnen, während man andererseits die Organisationen der Schmiede, der Former, sowie der Fabrikarbeiter, die doch alle in der Industrie thätig sind, einfach wegläßt. Für nächstes Jahr aber empfehlen wir unserem Fabrikinspektor, diesen Passus so zu schreiben, wie er den Verhältnissen entspricht, vielleicht so: „Als charakteristisches Zeichen ist es zu betrachten, daß die Organisationen der in der Metall-Industrie thätigen Personen im letzten Jahre einen Zuwachs von nicht weniger wie 800 erhalten haben, das ist nicht weniger wie 400 Proz. Zunahme. Organisiert sind also demnach 75 Prozent. Dies wirkt jedenfalls auf die hiesigen Fabrikverhältnisse nicht das günstigste Licht.“ — Uebrigens sollte doch Jeder, der mit den Verhältnissen auch nur oberflächlich vertraut ist, bedenken, daß die nach Ansicht der Fabrikinspektion so kleine Gruppe organisirter Metallarbeiter dem hiesigen Fabrikantenthum schon so viel Mühe zu machen gegeben hat, wodurch mancher Fabrikantenzug wirklich recht schadhast geworden ist, wie unser hiesiges Parteiorgan schreibt. Anfangs dieses Monats beschäftigte sich eine Kartellversammlung mit der Tagesordnung: Der Verzicht der Fabrikinspektion, wozu der Fabrikinspektor eingeladen und auch erschienen war. Das einleitende Referat hatte der Gen. Schwarz übernommen, der den Verzicht recht wirkungsvoll widerlegte. Nachdem dieser Redner geendet hatte, und zwar unter großem Beifall der Anwesenden, erhielt der Fabrikinspektor Herr Johansen das Wort zu einem Vortrage, der bis nach 12 Uhr währte, damit ja jede weitere Diskussion unmöglich war. Schon dies wirkt ein bedenkliches Schlaglicht auf ihn. Nach seiner Ansicht hat er durchaus nicht nöthig, sich das Vertrauen der Arbeiter erst zu erwerben, nein, die Arbeiter sollten die Pflicht haben, ihm das entgegenzubringen. Nun, das ist doch eine Ansicht, die man zu der Zeit wohl vertheiligen konnte, wo allgemein an die „Gottschalkzeit“ der Beamten geglaubt wurde, aber heute? Die letzte Kartellversammlung fehte dann die Diskussion fort. Besonders bezeichnend waren die Angaben, die dort unter Vertretung machen konnte. J. W. habe der Fabrikinspektor im Verlaufe der Verhandlungen zur Weisung des Streiks erklärt: „Ein Streit wird nicht von den Arbeitern, sondern von den Führern inszenirt, was das aber für Leute sind, sehe man an Grentlich, der wegen Diebstahl angeklagt sei.“ „Sehen Sie, meine Herren, das sind Ihre Führer“, so habe der Inspektor geschlossen, nachdem er zur Sache gerufen war. Ein Vorfall aus der ersten Sitzung sei noch erwähnt, weil hiermit zusammengehört. Im Verzicht, ganz am Schluß, wirft der Fabrikinspektor mit Stimmlichen Schmelzeleuten wie „Ausschweifende Agitatoren“, „Abraufmachern“ usw. herum. Aus Lübeck'schen Kreisen konnte natürlich kein solcher seitens des Fabrikinspektors namhaft gemacht werden, und so stellte er auch dort unsern Grentlich als solchen hin. Jeder, der schon von Grentlich gehört, weiß aber doch, daß ihn das schweizerische Volk nicht umsonst zum Arbeitersekretär ernannt hat, und daß er auch schon Jahre lang seinen Posten zur Zufriedenheit versteht. Nach solchen Leistungen wird uns wohl Niemand um unsern arbeiterfreundlichen Fabrikinspektor mehr beneiden. Eine Resolution in dieser Sache, in unserm Gewerkschaftskartell ohne Widerspruch angenommen, lautet: „In Anbetracht dessen, daß der Fabrikinspektor von Lübeck, Herr Johansen, außer seinem Amt als Fabrikinspektor noch andere Stellen bekleidet, von denen einige ihn in ein gewisses, wenn auch nicht gewolltes Abhängigkeitsverhältnis bringen, kann ihm das Kartell, sowie die gesamte organisirte Arbeiterschaft Lübeck's nicht mit dem nöthigen Vertrauen begegnen.“ Ob hiernach der Fabrikinspektor die Konsequenz zieht, erscheint nach dem Uebrigen recht zweifelhaft. Am 28. Mai 1895 schrieb der

Herr: „Vorschläge Ihrerseits werden bei mir stets ein geneigtes Ohr finden, denn Ersprießliches kann nur geschehen in meinem Amt, wenn die Arbeiter mit dem Fabrikinspektor zusammen für Gesundheit und Leben in den gewerblichen Betrieben sorgen.“ Ueber den Verzicht der Fabrikinspektion an und für sich ist hier bereits nichts gesagt, weil es dann bei einer späteren Gelegenheit, nämlich nach Fertigstellung der aufzunehmenden Statistik nochmals gebracht werden müßte. Bei dieser letzteren ersuchen wir alle unsere hiesigen Kollegen um die thätigste Unterstützung, sobald irgend ein Anstehen an sie deswegen gestellt wird.

Schlager.

Präsident. Die ausständigen Metall-schlager und Auslegerinnen hielten am Sonnabend in Selt's Gasthaus eine öffentliche Versammlung ab. Die Lage des Streiks hat sich nur insofern verändert, als die Zahl der Ausständigen um über die Hälfte sich verringerte. Von 120 Gehlfen, die zu Anfang des Streiks zu unterstützen waren, ver-zichten über die Hälfte jetzt andere Arbeit-oder sind abgereist. Die Hoffnung der Unter-nehmer, uns durch die lange Dauer des Streiks willfährig zu machen, ist demnach zu Schanden geworden. Es war das voraus-zusehen, denn bei einem Durchschnittslohn von 16 M die Woche, welchen wir bei äußerst ungelinder Arbeit zu bezeichnen hatten, ist es sehr erklärlich, daß sich keiner zur Metall-schlagererei zurückzieht. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen: „In Erwägung, daß sich die Verhältnisse der Prinzipale so zugespitzt haben, daß diese unmdglich auf die Dauer sich unserer Forderungen gegenüber ablehnend verhalten können, erklären die Ausständigen, sich durch keinerlei Versprechungen verleiten zu lassen, die Arbeit zu anderen Bedingungen als den gestellten wieder aufzunehmen. Da bereits über die Hälfte der Kollegen andere Arbeit verrichten, so verpflichten sich die jetzt noch Ausständigen, diesem Beispiel, wenn irgend möglich, zu folgen, um dadurch den Unter-nehmern deutlich zu zeigen, daß wir fest entschlossen sind, unter allen Umständen auszuharren.“

Feilenhauer.

Lüneburg. In der Feilenhaueret von G. Völlepop (in Firma H. Völlepop) herrschen Zustände, welche werth sind in der Deffentlichkeit bekannt zu werden. Es ist vorgekommen, daß die Lehrlinge Sonntagsarbeiten sollten, dessen sie sich aber mit Recht weigerten. Darüber erboht, geht Meister G. Völlepop in seine Wohnung, holt den Spazierstock, zieht den Lehrlingen die Bettdecke weg und schlägt sie über die bloßen Beine. Darauf schreiben die Lehrlinge auf Gehelz der Gesellen nach Hause (beide sind aus Hamburg), worauf die Eltern auch sofort hier eintreffen, nur die Sache zu reguliren. Innächst sollte ein Kontrakt ausgefüllt werden, welcher hauptsächlich darin gipfelte, daß das Zuchtungsrecht ausgeschlossen ist. Worauf betreffender Meister die demwürdigen Worte ansprach: „Ohne Prügel kann ich keinem Lehrling etwas lernen!“ Die beiden Lehrlinge wurden dann mit nach Hause genommen. Später hielt der Meister um gutes Wetter an, und die Lehrlinge sind dann auch wieder gekommen. Prügel haben sie noch nicht wieder gekriegt. — Wie der Lohn bei L. ist, mag aus Folgendem ersichtlich sein. Fehlt nämlich ein Geselle, so steht die Wunde still. Dann wird annoncirt bis sich Jemand gefunden hat, der in Briefwechsel tritt. Dem Betreffenden werden 7—10 M pro Woche und Kost und Logis versprochen. Wie es aber in Wirklichkeit aussieht, soll Folgendes beweisen. Einem Kollegen wurde obiger Lohn in Aussicht gestellt, er kam her und erhielt 7 M geboten. Schließlich kommt es dann so weit, daß er pro Stück 10 S, sage und schreibe, zehn Pfennige bekam. Jetzt will L. nur noch 8 S pro Stück bezahlen. Wie die Arbeit gelieft wird, will ich noch kurz bemerken. Auf einer hiesigen Fabrik soll sich der Lagermeister schon einmal über schlechte Arbeit beschwert haben. Selbige hat aber der Meister nebst Lehrling verfertigt. Denn der Geselle hatte zu der Zeit aufgehört und so leidet fängt dort keiner an. Auch der jetzige Geselle hat gekündigt und es wäre sehr zweckmäßig, wenn diese Werk-stelle etwas gemieden würde, denn zu holen ist hier nichts, wie aus Obigem ersichtlich. Auch mit dem Rauschweizer scheint der Herr Meister viel los zu haben, wie es dem Schreiber dieses auch passiert ist. Also, Kollegen, meidet G. Völlepop, Lüneburg, Sand 35, damit dort auch einmal andere Zustände eintreten.

Magdeburg-Budau. In unserer letzten Versammlung hatten wir uns schlüssig zu werden, ob der Feilenhauer Franz Wegel wieder in den Verband aufgenommen werden könnte; jedoch mußten wir dies unentschieden lassen, da genannter W. sich auf den Feilenhauer Wegel oder Wagle aus Böhmen. Leipzig beruft und meint, daß selbiger die von der Filiale Lüben im vergangenen

Jahre gemachten Vorwürfe gegen Wegel für nichtig erklären würde. Ich erlaube daher die Verwaltungsstellen um die Adresse des zc. Wegel, ev. auch Wagle selbst um die Erklärung in dieser Sache. Oder hält die Filiale Lüben ihre Vorwürfe gegen Wegel aufrecht? Jos. Stranzky, a. Z. Bevollmächtigter der Sektion der Feilenhauer und verw. B. Magdeburg-Budau, Branereistr. 4.

Allgemeine Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter (G. S. 29, Hamburg).

Schaffenburg. Am 19. Juli tagte hier eine Konferenz der 20. und 22. Wahlabtheilung, welche leider schwach besucht war. Auf derselben wurden die gefassten Beschlüsse der Hamburger Generalversammlung einer eingehenden Besprechung unterzogen, wobei es sich herausstellte, daß im Protokoll ein Fehler vorliegen müsse, weil es darin heißt, die §§ 8 und 9 seien in alter Fassung belassen worden, während von Genosse Wendt berichtet wurde, daß die Karenzzeit von 13 auf 26 bezw. 52 Wochen festgesetzt worden sei, was jedenfalls bei Ausgabe der neuen Statuten ersehen werden könne. Im Weiteren wurde beschlossen, nicht mehr so viele Konferenzen abzuhalten, indem das Interesse der betreffenden Filialen verloren gegangen sei. Vertreten waren folgende Filialen: Schaffenburg, Bestungen, Bornheim, Mainaschaff und Sachsenhausen. Als nächster Konferenzort wurde Bornheim bestimmt.

Berlin. Die Beamten der Wahlabtheilungen 3, 4, 5 und 6 hielten am 19. Juli ihre regelmäßige Versammlung ab. Unter „Verfälschen“ wurde Klage darüber geführt, daß einige Sitzungsprotokolle der letzten Generalversammlung recht ungenau abgefaßt sind. Insbesondere ist es aufgefallen, daß der Beschluß nicht erwähnt ist, wonach der 2. Vorsitzende der Kasse nicht als Bevollmächtigter einer Filiale fungiren darf. In dieser Sache haben einige Delegirte bereits Anfragen an den Schriftführer Herrn Borchardt gerichtet, eine Antwort ist nicht erfolgt, deshalb wurde beschlossen: Eine offene Anfrage durch die „Met.-Arb.-Ztg.“ an den Vorsitzenden, sowie an die Schriftführer der 8. Sitzung zu richten, damit von maßgebender Seite eine nachträgliche Richtigstellung durch diese Zeitung bewirkt wird. Wir sind der Meinung, daß dadurch Proteste verhätet und dem Vorstand sowie dem Ausschuh unnütze Arbeit erspart wird.

J. A.: B. Warrst, Schriftführer, Colbergerstr. 7, 11.

Gingelant aus Hamburg.

Der frühere Herbergswirth der Metallarbeiter in Hamburg, H. F. Jähde, Gr. Neumarkt 38, benützt seine ehemalige Stellung, um Aufräge, die für den Metallarbeiter-Verband bestimmt sind, aber obige Adresse tragen, selbst zu erledigen, d. h. die in seiner Herberge befindlichen Gesellen den betreffenden Meistern zuzufinden. Wir machen daher nochmals aufmerksam, daß Herberge, Arbeitsnachweis, Verkehrslokal und Reisegehaltungsstelle sämmtlicher Sektionen Hamburgs sich bei G. Hüner, Gänsmarkt 35, befindet, und bitten wir, etwaige Bestellungen nur an diese Adresse zu richten. Die Vorstände der Sektionen Hamburgs des D. M.-B.

Vermischtes.

Die Innungen in deutschen Großstädten. Im 22. Abschnitt des statistischen Jahrbuches deutscher Städte (herausgegeben von Dr. Neffe in Breslau) wird demnach das Resultat einer Umfrage über die Innungen in deutschen Großstädten von Dr. Papst veröffentlicht werden. Die Berliner Volkszeitung ist in der Lage, schon jetzt einige interessante Zahlen mitzutheilen. Wir entnehmen ihr Folgendes: 1892 bestanden in 39 Städten 810 gewerliche Innungen mit 67336 Mitgliedern, denen im Jahre 1893 in denselben Orten 809 mit 65784 gegenüberstanden. Nur zwei Innungen (in Hamburg und Metz) wurden 1892 neu gegründet, dagegen sind nicht weniger als 14 eingegangen, denen im Laufe des Jahres 1893 weitere 4 folgten. Ende 1893 bezw. Anfang 1894 waren sonach nur vorhanden 805 Innungen mit 65983 Mitgliedern. Also bleibt als Endresultat innerhalb zweier Jahre Verlust von 5 Innungen und 1453 Mitgliedern. Dieser Gang der Entwicklung, das heißt dieser Rückgang wird auch durch die preussische Innungsstatistik belegt. Diese Zahlen sind wahrlich nicht geeignet, einen hohen Begriff von der Bedeutung der Innungen für Großstädte zu geben; ein ungenügendes Urtheil wird aber vollends begründet, wenn man den Sachverhalt in den Städten des industriell hochentwickelten Westens betrachtet: Dort ist der Bestand der Innungen fast auf Null herabgegangen. So

fiel die Zahl der Innungsmitglieder in Straßburg i. E. um nicht weniger als 29 Prozent, in Frankfurt a. M. um 4,9, in Metz um 4,2 Proz. In Straßburg besteht jetzt nur noch eine Innung (gegen drei in 1892), die noch dazu von 93 auf 66 Mitglieder herabging. Aber auch ostelbische Städte, wie Danzig, mit relativ starken Zunfterschaaeren weisen beträchtliche Verluste in diesem einzigen Jahre auf. Die Angaben über die Zahl der Innungen sind sehr unsicher, da die Innungen nicht gern mit genauen Ziffern herausrücken. Die Innungsgerichtsgerichte sind ohne Zweifel eines der wichtigsten und am meisten zu bekämpfenden Vorrechte der Zünfter. Es bestanden 77 in 24 Städten. Wie unsinnig dieses Privileg wirkt, dafür nur einige Beispiele: In Duisburg bestehen 2 Innungsschiedsgerichte für zusammen 19 Zünfter, die nicht einen einzigen Fall zu schlichten hatten, in Potsdam gleichfalls 2 für 69 mit gleicher Wirkung, in Wiesbaden eins für 37 und so fort. Ueber 1000 ihnen angegebene Mitglieder sind überhaupt nur in 3 Städten vorhanden. Es wäre Zeit, damit aufzuräumen. In 32 Städten sind 161 (gegen 147) Fachschulen, vorhanden, die von den Innungen unterhalten bezw. unterstützt wurden. Es waren das 33 (gegen 18) Prozent der bezüglichen Innungen. Auch das ist gänzlich ungenügend, wie wir schon einmal für Berlin nachgewiesen haben. Die gesammte Ausgabe der Innungen für Fachschulwesen, die wichtigste Aufgabe derselben, belief sich auf 52517 M, dazu noch 5857 M für sonstiges Schulwesen. Dies wäre etwa 1 M auf den Kopf des Mitgliebes, eine Ziffer, die keines Kommentars bedarf. Trotz der aus allen Ausgaben herausleuchtenden Werthlosigkeit des ganzen Innungswesens kommen die Behörden ihm stets bereitwillig entgegen mit Gewährung der in der Gewerbeordnung vorgesehenen Privilegien; so sind besonders die Vorrechte aus § 100a 1 und 2 (Entscheidung der Streitigkeiten mit Lehrlingen durch Innungsbehörden, Vorschriften über Ausbildung und Prüfung der Lehrlinge usw.) in sehr starker Zunahme begriffen. Aber alle Förderungen und Privilegien werden eines nicht vermögen, nämlich die Rettung des Handwerks vor der Vernichtung durch die industrielle Entwicklung — trotz alledem und allem.

Aus dem Vereinsrecht der Einzelstaaten bringt die „Nat.-Lib.-Corr.“ eine Blumenlese, der wir folgende interessante Daten entnehmen: In Lippe-Detmold existiren gar keine gesetzlichen Vorschriften über das Vereins- und Versammlungswesen. In Oldenburg, Sachsen-Altenburg, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Waldeck, Meuß j. L. und Schaumburg-Lippe besteht noch immer der § 8 des Beschlusses der Bundesversammlung vom 13. Juli 1834 zu Recht, welcher u. A. „alle Arbeitervereine oder Verbrüderungen“ verbietet, die politische Zwecke verfolgen. Neuch älterer Linie hat diesen Beschluß durch landesherrliche Verordnung vom 28. April 1855 sogar zu einem Verbot aller politischen Vereine ausgedehnt. Der § 8 dieser Verordnung bestimmt kurz und bündig: „Politische Vereine sind in unserem Fürstenthum gänzlich untersagt.“ Die Bildung eines politischen Vereins wird an den Theilnehmern mit einer Geldbuße von 20 bis 100 Thalern oder Gefängniß bis zu 6 Monaten gehandelt. Dabei enthält der § 9 der Verordnung die Bestimmung, daß jede Verbindung Mehrerer zum Zweck der Besprechung und Verhandlung politischer Fragen auch dann als politischer Verein zu betrachten ist, wenn sie bloß temporär oder nur zur Besprechung und Verhandlung über bestimmte Fragen und Vorkommnisse gebildet wird, mithin eigentlich keinen bleibenden Zweck hat“, und der § 10 erklärt, „auch solche Vereine, welche sich die Verhandlung über Gemeinbeangelegenheiten zum Zweck machen“, als „politische Vereine“. Nicht minder merkwürdig ist das Vereinsgesetz im Herzogthum Anhalt vom 26. Dezember 1850. § 10 desselben enthält die Bestimmung, daß „weder Vorstand noch Mitglied eines politischen Vereins sein kann, wer nicht Staatsbürger ist“. Obwohl nach Artikel 3 der Reichsverfassung der Angehörige eines jeden Bundesstaates in jedem anderen Bundesstaate als Inländer zu behandeln und zum Genuße aller bürgerlichen Rechte unter den Voraussetzungen zugelassen ist wie der Einzelne, ist diese Bestimmung durch alle Instanzen hindurch als zu Recht bestehend anerkannt worden.

Zur Verdrängung der menschlichen Arbeitskraft durch die Maschine. Nach der amtlichen amerikanischen Statistik ist durch die arbeitssparenden Maschinen die Zahl der Arbeiter in den Vereinigten Staaten in einer ganzen Anzahl von Arbeitszweigen stark vermindert worden. So soll in New-York aus diesem Grunde die Zahl der Schneider um 15 Proz., die der Knopfmacher um 50 Proz., der Webenmacher um 33 Proz., der Wäfer und Konfektoren um 20 Proz., Möbelmacher um 35 Proz., Säger um 41 Proz., Schriftfäher um 50 Prozent,

Eidenbandweber um 40 Proz., und Holzschläger um 62 Proz. geringer sein, als vor einigen Jahren. Aus dieser Zusammenstellung kann sich Jeder selbst ein ungefähres Bild davon machen, wie viel ungeahnte Tausende von Arbeitern einfach als überflüssig auf die Straße geworfen wurden durch den in der heutigen kapitalistischen Wirtschaftsvorrichtung geübten Mißbrauch, die Mehrleistung der Maschine einfach als Mittel zur Erhöhung der Profitrate für eine Minderleistung von Kapitalisten zu betrachten, anstatt, wie in einer vernünftigen Wirtschaftsvorrichtung geschehen müßte, entsprechend der Mehrleistung der Maschine die Zahl der Arbeitsstunden zu verkürzen.

Welche Schwierigkeiten die Behörden häufig den Gewerkschaften bei Ausübung ihres gesetzlich gewährtesten Koalitionsrechtes machen, geht wieder einmal aus Nachfolgendem hervor: Die Zahlstelle des Verbandes der in Holzbearbeitungsfabriken beschäftigten Arbeiter Deutschlands, Ortsverwaltung Oberberg und Umgegend, hielt bisher ihre Versammlungen im Paul'schen Bierlokal in Oberberg ab. Dasselbe wurde dem Verband aber vor Kurzem entzogen und so meldete der Vorsitzende der Filiale, Gebl, in Bralitz eine Versammlung in seiner Wohnung an. Einfluß der Bescheinigung erhielt er den Bescheid, daß die Versammlung nicht stattfinden dürfe. Man meldete er zum 5. Juli in Oberberg bei der dortigen Behörde eine neue Mitgliederversammlung an, die in der Wohnung eines Mitgliedes tagen sollte. Hier erhielt er wohl die gefällig vorgeschriebene Bescheinigung, der die Versammlung überwachende Beamte löste aber sofort nach der Eröffnung dieselbe auf, weil die Thüre nicht breit genug sei und weil über derselben nicht verwehrt sei, daß dort der „Ausgang“ sich befindet. Trotzdem die Anwesenden versicherten, sie wüßten, daß die Thüre zum Hinausgehen wäre, blieb es bei der Auflösung. Gegen diese Maßnahmen wird Beschwerde eingelegt werden und zwar unseres Erachtens mit Erfolg, denn die Verhinderung der Polizei, die Zahl und Breite der Thüren, Fenster u. dergl. festzusetzen, bezieht sich nur auf öffentliche Versammlungen.

Litterarisches.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, J. F. W. Dieck Verlag) ist soeben das 44. Heft des 14. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Der Anteil der Arbeit an der Menschwerdung des Affen. Ein nachgelassener Aufsatz von Friedrich Engels. Zum Gedächtniß von Engels' Todesstag veröffentlicht. — Das Bürgerliche Gesetzbuch und die Sozialdemokratie. Von August Debel. — Die Agrarfrage und die Sozialdemokratie in Rußland. — Die Parlamentswahlen in Belgien und die sozialistische Partei. Von Prof. Dr. Emil Wink. — Litterarisches Rundschau. — Feuilleton: Das Ende vom Liede. Eine Geschichte von Konrad Tziman. (Fortsetzung.)

Von den „Gesammelten Vorlesungen und Aufsätzen“ des Professor Dr. A. Döbel in Jülich, welche unter dem Gesamttitel „Aus Leben und Wissenschaft“ im Verlag von J. F. W. Dieck in Stuttgart erscheinen, ist soeben Heft 2 bis 4 zur Ausgabe gelangt. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Die Baustoffe des lebendigen Leibes. Das Protoplasma als schaffende Grundlage alles Lebens in Pflanze, Thier und Mensch. Der Zellkern als Zentralorgan des Lebens und der Fortpflanzung. Die Einheit in Leben und Liebe bei der Zeugung im Pflanzen- und Thierreich. Die Folgen der Vererbung. — Das ganze Werk wird in 22 Lieferungen à 20 S. Komplet vorliegen. — Alle acht Tage erscheint ein Heft und nimmt jeder Buchhändler und Kolporteur Bestellungen entgegen.

Pforzheim. Achtung! Formier, Schlosser und Dreher. Der Bogus nach Pforzheim von der Fabrik von Schreiber Wandlser ist fernzuhalten.

An alle Ortsverwaltungen des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes richten wir die Bitte, doch möglichst nur solche Adressen oder Herbergen für den Zeitungsvorstand angeben zu wollen, welche nicht so vielen Änderungen unterworfen sind, als dies in letzter Zeit der Fall war. Bei der Preis größer werdenden Auflage würden stabile Adressen den Zeitungsvorstand wesentlich erleichtern. — Ferner ersuchen wir, alle Änderungen so zeitig abzugeben, daß wir sie noch am **Dinstag** erhalten.

Die Exp. d. „M.-A.-Z.“

Briefkasten.

W-f, Leipzig. Wenn Sie einen Berichtsabdruck so gedruckt sehen wollen, wie er eingekauft wird, dann muß er auch druckfähig geschrieben sein. Der „Situationsbericht“ endlich ist gänzlich unbrauchbar, weil er nur Worte enthält.

Witten. Warum sich über die Hirsch-Dunderschen so ereifern? Man schiebt mit Kanonen nicht auf Spagen, und deshalb bringen wir Ihre „Aufforderung“ nicht.

Verbands-Anzeigen.

In jeder Versammlung werden neue Mitglieder aufgenommen und können Beiträge bezahlt werden.

Aachen. Samstag, 8. August, Abends halb 9 Uhr, bei W. Roberg, Elifshornschneidstraße, Mitglieder-Versammlung.

Alfeld a. L. Sonnabend, 8. Aug., Mitglieder-Versammlung bei Waufe.

Altona. Montag, 10. Aug., Abds. halb 7 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Meyer, Hospitalstr.

Beierheim-Pulach. Unsere nächste Versammlung findet wegen der öffentlichen Versammlung in Karlsruhe am Samstag, 8. Aug. nicht statt, sondern am 22. August, Abds. 8 Uhr. Dort Entgegennahme der Mitgliedsbücher. — Alle Zuschriften sind an den Bevollmächtigten Wied, Hildbair. 13, zu senden.

Berlin. Bezirksversammlungen. **Gesundbrunnen und Rosenthaler Vorstadt:** Dienstag, 18. Aug., Abds. halb 9 Uhr, in Sichel's Volksarten, Bahstr. 60. Vortrag: Antrag auf Schaffung eines Lokalfonds. — **Zentrum und Süden:** Mittwoch, 19. Aug., Abds. halb 9 Uhr, im „Louisenstädtischen Klubhaus“, Annenstr. 16. Vortrag: Antrag auf Schaffung eines Lokalfonds. — **Moabit:** Sonntag, 16. August, Vorm. 10 Uhr, bei Fischer, Weußelstr. 9. Vortrag des Kollegen Haber. Antrag auf Schaffung eines Lokalfonds. — **Ostern:** Dienstag, 18. Aug., Abds. halb 9 Uhr, bei Keller, Koppenstr. 29 (Tunnel). Unsere gegenwärtige Agitation. Antrag auf Schaffung eines Lokalfonds.

Brandenburg a. H. Montag, 10. Aug., Abds. halb 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Winkel, Hauptstr. 34. Vortrag des Herrn Dr. Heel über: Religion und Sittlichkeit im Dienste der Naturwissenschaft. — Unser diesjähriges Stiftungsfest, bestehend in Gartenfest und Ball findet am Sonnabend, 15. Aug., in Mengers' „Volksgarten“ statt, wozu die Mitglieder mit ihren Damen freundlichst eingeladen werden.

Darmstadt. Mittwoch, 12. August, Abds. 8 Uhr, Versammlung im Lokale des Herrn Thelbar. Abrechnung vom 2. Quartal. Bericht über den beantragten Estril.

Frankfurt a. M. (Allg.) Samstag, 8. August, Mitglieder-Versammlung. Geschäftliches. Vortrag. Fortsetzung der Diskussion aus der letzten Versammlung.

Frankfurt am Main-Hochheim. (Sektion der Mechaniker.) Montag, 10. Aug., Abds. halb 9 Uhr, im „Adler“, Frankfurterstr. 53, Mitglieder-Versammlung. Vortrag von Genosse Gräß über: Strafe und Verbrechen.

Frankfurt a. O. Sonnabend, 15. Aug., Mitglieder-Versammlung im „Vorwärts“.

Furtwangen. Freitag, den 14. Aug., Abds. 8 Uhr, kombinierte Mitglieder-Versammlung im „Rögle“.

Görlitz. Montag, 10. Aug., Abds. halb 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung im kleinen „Konzertsaal“.

Hannover. (Allg.) Unsere Versammlungen sind auf den Sonnabend verlegt. Nächste Versammlung 15. Aug., Abends halb 9 Uhr, im K. Saal des „Ballhof“.

Indwigoburg. Samstag, 8. August, Abds. 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Dietl. Vortrag des Kollegen Hofstein über: Zweck und Nutzen der gewerkschaftlichen Organisation. — Sammelte Mitgliedsbücher sind mitzubringen. — Am 16. Aug. Ausflug durch den Park Ronreps, Hochasperg nach Aiperg in den „Engel“. Dort gesellige Unterhaltung.

München. (Sektion der Schlosser und Maschinenbauer.) Samstag, 8. Aug., Abds. 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung mit Vortrag im Schloss zum „Ober-Ost“, Sendlingerstr. — Kollegen von Reichenau können von jetzt ab die Beiträge außer im „Ober-Ost“ auch in Reichenau, Gaspars zur „Promenade“, Rhyppenburgstr., entrichten.

Nürnberg. (Sektion der Glasbläser.) Samstag, 15. August, im „Gold. Räder“ (Erichmannsplatz), Mitglieder-Versammlung.

Nürnberg. (Sektion der Schmiede u. d. d.) Samstag, 15. August, Abends halb

9 Uhr, Mitglieder-Versammlung im „Saumerthal“. — Wohnungswechsel oder Unregelmäßigkeiten im Einfließen mögen der Verwaltung sofort mitgeteilt werden.

Pforzheim. Samstag, den 8. Aug., im „Gold. Löwen“, Mitglieder-Versammlung. Halbjährlicher Kassenericht. Bibliothek. — Die Bibliothek steht von heute ab den Mitgliedern zur Verfügung. Die Bücher werden nach der beschlossenen Bibliothekordnung durch den Bibliothekar, Kollegen J. Stöber, in den Versammlungen abgegeben. — Die Mitglieder, welche sich am Ausflug nach Stuttgart (elektrische Ausstellung) beteiligen wollen, müssen sich spätestens bestimmt bis Samstag, 8. Aug., in der Versammlung melden. Fahrpreis M. 2,05, Eintritt zur Ausstellung 50 S. Hieran können sich auch Freunde und Genossen beteiligen.

Rathenow. (Sektion der Einschleifer.) Sonnabend, 15. Aug., Abds. 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung in Grandke's Lokal, Jägerstr. 14. Mitgliedsbücher mitbringen.

Rathenow. (Sekt. der opt. Glaserarbeiter.) Sonntag, 16. Aug., Agitations-Tour nach Schollene, Mittags 1 Uhr, per Kremier. Anmeldung bis 12. August beim Bevollmächtigten H. Köster, Jägerstr. 22a.

Ravensburg. Sonntag, 9. Aug., im Restaurant „Bavaria“, Mitglieder-Versammlung. — Restanten wollen ihren Verpflichtungen nachkommen, andernfalls nach § 3, 6a verfahren wird. — Die Adresse des Bevollmächtigten ist: Joh. Binder, Former, Bachstr. 68; des Kassiers: Georg Schmitt, Former, Charlottenstr. 3. Reisegeld zahlt aus: Ed. Schneider, zur „Bavaria“.

Roskops. Sonnabend, 15. Aug., Abds. halb 9 Uhr, Jahrlabend in „Stadt Halle“, Regenerberg 10. — Wir fordern die Kollegen hiermit auf, unser bisheriges Versammlungslokal zur „Brunnenhalle“ zu meiden, da wir von Seiten des Wirts ausgeschlossen sind.

Spandau. Samstag, 14. Aug., Abds. halb 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Rodt. Bibliothek- und Mitgliedsbücher sind mitzubringen.

Stuttgart. (Allg.) Samstag, 8. Aug., Abds. 8 Uhr, Versammlung im „Girsch“, Scal 2.

Triberg. Freitag, 14. August, Abds. halb 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung. — Kollegen, welche sich am Ausflug nach Schramberg beteiligen wollen, werden aufgefordert, sich behufs Fahreisermäßigung in die Liste bei den Kollegen Storz und Schmeer einzutragen.

Villingen. Samstag, 8. Aug., Abds. 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung in der Bierbrauerei Ott.

Wilhelmsburg. Die in Nr. 30 für 15. August angezeigte Versammlung findet am 8. August statt.

Wurzen. Umstände halber konnte die Versammlung am 1. August nicht stattfinden und wird dieselbe nächsten Sonnabend, den 8. August, abgehalten.

Öffentl. Versammlungen.

Döbeln i. S. Sonnabend, 15. August, öffentliche Metallarbeiter-Versammlung im Saale der „Muldenterrasse“. Referent: Kollege Salobien-Welpzig.

Herford. Samstag, 8. August, Abds. 9 Uhr, öffentliche Metallarbeiter-Versammlung im Lokale bei Herrn Ströter. Wahl der Delegierten zum Gewerkschafts-Tarief und des Kassiers. Verbandsangelegenheiten.

Karlsruhe. Samstag, 8. Aug., Abds. 8 Uhr im Saale des „Reichshallentheater“, Marienstr., öffentliche Metallarbeiter-Versammlung. Referent: Gen. Dolinski-Mannheim.

Meißen. Sonntag, 9. Aug., öffentliche Metallarbeiter-Versammlung im Saale zum „g. Schiff“. Bericht von der Landeskonferenz.

Schwelm. Sonntag, 9. Aug., Nachm. 3 Uhr, im Lokale des Herrn Karl Müller, öffentliche Gewerkschafts-Versammlung. Zur Deckung der Kosten werden 10 S. Entree erhoben. — Nach der öffentlichen Versammlung folgt sofort Mitglieder-Versammlung des D. M.-V. wegen der Verhältnisse der Arbeiter und Arbeiterinnen der Reichsfabrik Holzschraubenfabrik Gerdes & Co.

Wiesbaden. Samstag, 15. August, Abds. 9 Uhr, öffentliche Versammlung. Wie verhalten wir uns zur 10stündigen Arbeitszeit? Wahl eines Delegierten zum Gewerkschaftstafel.

Zuffenhausen. Samstag, 8. August, Abds. halb 9 Uhr, öffentliche Metallarbeiter-Versammlung im neuen Saal des Herrn Geilmann, zur „Linde“. Referent: Kollege Weismann aus Stuttgart.

Anzeigen.

Nachrufe.

Am 30. Juli starb im hiesigen Krankenhaus der Feilenhauer **August Siedow** aus Heegermühle im 43. Lebensjahre. Wir rufen dem treuen Kämpfer ein „Ruhe sanft“ nach. Die Einzelmitglieder des D. M.-V. in Chemnitz.

Am 28. Juli verschied in Folge eines Unglücksfalles unser Verbandsmitglied, der Schmied **Georg Meißel** im Alter von 25 Jahren. Wir werden seiner in Ehren gedenken. Sektion der Schmiede Nürnbergs.

Das Mitglied **Karl Hartner**, Kesselschmied von Cannstatt, ist mit Hinterlassung bedeutender Schulden an hiesigen Genossen von hier abgereist. Es wird dies unseren Verbandsmitgliedern zur Beachtung mitgeteilt.

Ortsverwaltung Cannstatt.

Wir ersuchen die Ortsverwaltungen resp. Kollegen, uns über den Aufenthalt des Schlossers **Otto Bauer** aus Ludwigsburg, geb. am 18. Dezember 1861, Auskunft zu geben, da selbiger gegen Verbandskollegen Schwindeleien vollführt hat.

Ortsverwaltung Hannover.

Der Klempner **Oskar Simon** aus Delb (Schl.) wird hiermit aufgefordert, seinen Verpflichtungen gegen die hiesige Filiale nachzukommen.

Der Bevollmächtigte:

Wilh. Koppelt, Helmstedt, Braunschweigerstraße 20.

Ein tüchtiger **Maschinenheizer**, verheiratet, welcher schon 9 Jahre als Heizer und Maschinenist beschäftigt ist, sucht seine Stellung zu verändern.

Auskunft erteilt: **Karl Simon**, Drahtzieher in Aalen, Beinstr. 38a.

Einen zuverlässigen **Dreher** und solchen **Schlosser** stellt noch sofort ein

Josef Kolke, Weiskasser, D.-L.

Suche für sofort einen soliden, tüchtigen **Feilenhauer** auf große und Mittelforten. Dauernde Stelle zugesichert.

Nikol. Domm's Wwe., Neuwied a. Rh.

Zwei geübte **Feilenhauer** erhalten dauernde Beschäftigung bei

W. Mänken, Gagen i. W., Wilhelmstr. 32.

Ein tüchtiger, wünschlich verheirateter **Metallarbeiter**, der meiner Dreherei vorstehen kann, sowie gut eingearbeitete **Klempner** finden bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung bei

Curt Vogt, Metallwaarenfabrik, Uferstr. 10.

Zinnigiergehilfe findet gute und dauernde Stellung.

S. Börnis, Zinnigiermeister, Braunschweig.

Zweiter **Feuerschmied** gesucht von **M. Kasper**, Zeug- und Waffenschmied, München, Rumpfordstr. 32.

In **Tandberg a. See** ist ein **Kupfer-Schmiede- und Spenglergeschäft** mit Wohnhaus, Laden und Werkstätte Familienverhältnisse halber aus freier Hand zu verkaufen. Gest. Anfragen zu richten an

Franz Soy, Kupferschmiedmeister, Bergstraße.

Slomke's Städtebuch

für reisende Arbeiter, Handwerker u. Künstler, mit farbiger Eisenbahn- u. Wegkarte von Deutschland u. angrenz. Ländern. 356 Seiten Text in Velin geb. Preis M. 1,60. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen od. gegen Einsendung von M. 1,50 auch in Briefmarken.

G. Slomke's Verlag, Diefeld.

Scherms Reisehandbuch für wandernde Arbeiter

2. Auflage. Mit 1 Eisenbahnkarte und zwei Straßenkarten, geb. M. 1,50. Ca. 2000 Zwarteisotouren zu Eingabe zur Berechnung des Reisegebühres bei den Zentralverbänden: Brauer, Former, Fabrikarb., Holzarb., (Verb.) Metallarb., Tabakarb., Bergarb., Seilarb., Teurenbuch f. Radfahrer. Zu bez. auch geg. Briefm., d. J. Scherm, Nürnberg, u. a. Buchhdlg. u. Stof.